



1 2 3 4 **5** 6 7 8 9

Eine geschlechtergerechte Agenda 2030

# Kommunen als zentrale Akteure

Wie können Kommunen bei der Umsetzung der Nachhaltigen  
Entwicklungsziele die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern fördern?



wecf Women Engage  
for a Common Future

[www.wecf.org](http://www.wecf.org)

Veranstaltungsdokumentation

## Impressum



© WECF 2018

Diese Publikation ist eine Veranstaltungsdokumentation von zwei SDG-Veranstaltungen im Februar und Oktober 2017 und wird von WECF herausgegeben – Women Engage for a Common Future e.V. München, März 2018

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein WECF e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht dem Standpunkt der Engagement Global gGmbH und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Autorinnen: Freya Finern, Katharina Habersbrunner, Annemarie Mohr, Dr. Anke Stock

Konzept: Katharina Habersbrunner, Dr. Anke Stock

Design: Veronique Grassinger

Kommunikationsberatung und Layout: Krisztina André

Titelbild: deENET e.V.

Bilder: Bernd Schuller, WECF; deENet e.V., TransFair e.V. / Marcel Koppen, K. André, icons created by Nicholas DeForest / Roman J. Sokolov / Rediffusion / Jens Tärning / Martin Lebreton / David Courey / Bakunetsu Kaito from the Noun Project

Druck: Prinzipia.de

## [www.wecf.org](http://www.wecf.org) Women Engage for a Common Future

### WECF Holland

Korte Elisabethstraat 6  
3511 JG Utrecht  
Niederlande  
Tel: +31/30/231 03 00  
Fax: +31/30/234 08 78  
wecf@wecf.eu

### WECF Frankreich

Cité de la Solidarité Internationale  
13 Avenue Émile Zola  
74100 Annemasse  
Tel: +33 /4/ 50 834 814  
wecf@wecf.eu

### WECF Deutschland

St.-Jakobs-Platz 10  
D-80331 München  
Deutschland  
Tel: +49/89/23 23 938 0  
Fax: +49/89/23 23 938 11  
wecf@wecf.eu

Gefördert durch:



Ermöglicht wurde die Publikation durch die Unterstützung von Engagement Global.

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autorinnen und bei WECF.

- WECF hat beratenden Status beim ECOSOC (Economic und Social Council) der Vereinten Nationen
- WECF ist offizieller Partner des United Nations Environment Programme (UNEP)
- WECF ist Mitglied des Europäischen Komitees für Gesundheit und Umwelt (EEHG)



Mit Mitteln des



Spendenkonto:

### Deutschland

WECF e.V.  
Stadtsparkasse München  
Kontonummer: 1313 90 50  
BLZ: 701 500 00  
IBAN: DE68 7015 0000 013 1390 50  
BIC: SSKMDEMM

Diese Broschüre wurde auf 100% Recycling Naturpapier gedruckt.

# Inhalt

<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2 Zusammenfassung der beiden SDG-Veranstaltungen</b>	<b>6</b>
2.1 Zusammenfassung der Veranstaltung am 13. Februar 2017 in München	6
2.2 Zusammenfassung der Veranstaltung am 12. Oktober 2017 in München	10
<b>3 Beiträge der ersten Veranstaltung am 13. Februar 2017</b>	<b>13</b>
3.1 Unterstützungsangebot von Engagement Global für Kommunen in Deutschland	13
3.2 Geschlechtergerechtigkeit in den SDGs	13
3.3 Die geschlechtergerechte Implementierung der SDGs – einige methodische Ansätze	15
3.4 Good Practice: Gendergerechte Stadtplanung Wien-Meidling	17
3.5 Good Practice: Interview mit Elke Wolf zur Kampagne: HIS OR HERS	19
3.6 Kommunale Nachhaltigkeitspolitik – was Städte und Kommunen brauchen	22
<b>4 Beiträge der zweiten Veranstaltung am 12. Oktober 2017</b>	<b>24</b>
4.1 Gender-Ranking deutscher Städte. Mehr Macht für Frauen – der Weg führt über die Quote	24
4.2 Warum deutsche Kommunen und Städte die SDGs umsetzen sollten	26
4.3 SDGs und Gender in der Stadt Heidelberg – Interview mit Dörthe Domzig	27
4.4 SDGs und Gender in der Stadt München – Interview mit Lydia Dietrich	29
4.5 Die Rolle der SDGs in Uganda – eine internationale Perspektive aus Uganda	30
<b>5 Ergebnisse der empirischen SDG-Umfrage von WECF</b>	<b>32</b>
<b>6 Fazit: Agenda 2030 für Kommunen – Zusatzbelastung oder Rückenwind?</b>	<b>35</b>
<b>I WECF im Kurzporträt</b>	<b>36</b>
<b>II Veranstaltungsprogramme und Einladungen</b>	<b>37</b>
<b>III Autor*innen und Interviewpartner*innen</b>	<b>41</b>
<b>IV Zum Weiterlesen</b>	<b>42</b>
<b>V Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>42</b>



Die „Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“<sup>1</sup> mit ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) ist ein globaler Aktionsplan der Vereinten Nationen, der von der UN-Generalversammlung im September 2015 verabschiedet worden ist.

1) <http://www.un.org/depts/german/gv-70/a70-l1.pdf>

# 1 Einleitung

## 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17

Die Agenda 2030 steht unter dem Titel „Transformation unserer Welt“ und zeigt damit den Anspruch des globalen Aktionsplans, grundlegende Veränderungen hin zu einer nachhaltigen und gerechten Welt voranzutreiben. Grundvorstellung ist, dass eine nachhaltige Entwicklung nur dann möglich ist, wenn Umwelt und Klima geschützt und erhalten werden sowie alle Menschen gleichberechtigt sind und nicht ausgebeutet werden. Entwicklung darf und kann nicht auf Kosten des Planeten oder der Lebensumstände anderer Menschen und Gesellschaften erfolgen.

Die SDGs vereinen ökologische, soziale und wirtschaftliche Ziele unter einem Dach. Dabei verfolgt die Agenda 2030 einen universellen Anspruch, der alle Staaten der Welt zu „Entwicklungsländern“ mit Nachholbedarf erklärt. Die Ziele gelten für jedes Land. Sie betonen die Notwendigkeit der Veränderungen im eigenen Land, verlieren aber gleichzeitig die internationale Rolle der industrialisierten Länder nicht aus den Augen, die aufgrund ihrer Wirtschaftsweise und ihres Ressourcenverbrauchs eine besondere Verantwortung tragen. Angesprochen ist die ganze Bandbreite der Politik: Wirtschaft, Soziales, Umwelt, Finanzen, Agrar- und Verbraucherpolitik, Verkehr, Städtebau, Bildung und Gesundheit.

Die Unteilbarkeit der Menschenrechte ist eine wichtige Basis, d. h., die Agenda strebt friedlichere, gerechtere und inklusivere Gesellschaften an. Grundlagen dazu sind demokratische Teilhabe, Rechtsstaatlichkeit, gute und transparente Regierungsführung sowie Berücksichtigung der Menschenrechte. Der inklusive Anspruch der Agenda 2030 will „niemanden zurücklassen“ und „diejenigen zuerst erreichen, die am weitesten zurückliegen“. Sie betont den universalen Respekt für Gleichheit und Diskriminierungsfreiheit.

### **Herausforderung auf allen Ebenen**

Die Bewältigung dieser globalen Herausforderungen verlangt eine tiefgreifende Veränderung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation.

Die Widersprüche, die großen Herausforderungen und Chancen, die mit den globalen Zielen verbunden sind, erfordern kluge und mutige Konzepte mit mehr Zukunftsfähigkeit, Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit.

Es gilt, die Agenda 2030 durch Bottom-up-Ansätze mit Leben zu füllen, vehemente Forderungen zu stellen, aber auch Vorschläge zu entwickeln – und sie so zu einem lebendigen, politischen Projekt werden zu lassen. Die globalen Nachhaltigkeitsziele bieten einen sozial-, umwelt- und gesellschaftspolitisch sinnvollen Bezugsrahmen, um gemeinsame Visionen zu entwickeln und deren Verankerung vor Ort voranzutreiben. Insofern formulieren die SDGs nicht nur Ziele, sondern fungieren auch als Wegweiser, denen Verwaltung, Kommunen und Bürger\*innen folgen können. Dazu gehört, eine Balance zwischen einem Verständnis von Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe und den spezifischen sektoralen Herausforderungen zu finden.

WECF hat in Kooperation mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global zwei SDG-Veranstaltungen in München zum Thema „Eine geschlechtergerechte Agenda 2030 – Wie können Kommunen bei der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern fördern?“ organisiert.

Gemeinsam mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen wurde das eigenständige, nachhaltige Entwicklungsziel Nr. 5 „Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen“ sowie das Querschnittsthema Geschlechtergerechtigkeit innerhalb weiterer SDGs betrachtet und konkrete Handlungsansätze und Werkzeuge vorgestellt. Die wichtigsten Hindernisse und auch Erfolgsfaktoren für ressortübergreifendes Denken und Handeln wurden in Dialogen analysiert und erarbeitet, um auch auf kommunaler Ebene transformative Prozesse in Richtung einer nachhaltigen und (gender-)gerechten Gesellschaft anzustoßen. Diese Publikation dokumentiert Beiträge der beiden Veranstaltungen.

## 2 Zusammenfassung der beiden SDG-Veranstaltungen

Wichtig ist, auch auf kommunaler Ebene transformative Prozesse anzustoßen in Richtung einer nachhaltigen und (gender-)gerechten Gesellschaft

Von Freya Finner und Katharina Habersbrunner, WECF

### 2.1 Zusammenfassung der Veranstaltung am 13. Februar 2017 in München

Am 13. Februar 2017 diskutierten vorwiegend Münchner Teilnehmer\*innen aus Politik und Wissenschaft sowie von unterschiedlichen Organisationen angeregt über Methoden und Werkzeuge der geschlechtergerechten Umsetzung der SDGs in Deutschland.

**Geschlechtergerechtigkeit** ist als eigenständiges Ziel Nr. 5 in der global verpflichtenden Agenda 2030 verankert. Auf Bundesebene existiert bereits die **Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie**, die den Rahmen für die Umsetzung der SDGs in Deutschland bildet. Die vier bayerischen Städte München, Kollnburg, Baiersdorf und Landshut haben bereits die **Mustererklärung zur Umsetzung der Agenda 2030** des Deutschen Städtetags unterzeichnet.

**Kommunen und Landkreise** sind durch ihre Nähe zu Bürger\*innen wichtige Akteure im Rahmen der Agenda 2030. Beratungsangebote wie die **Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)** von Engagement Global unterstützen sie dabei.

### Grundlagen für die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit

- **Gender-Budgeting**  
als Instrument für geschlechtergerechte Haushaltsprozesse und der gerechten Nutzung von finanziellen Mitteln inkl. Sanktionsmechanismen bei Nichtdurchführung
- **Geschlechtergerechte Datenerhebung**  
als unabdingbare Grundlage für Gender-Analysen und Bedarfserkennung
- **Wirkungs- und Verteilungstransparenz**  
in Bezug auf Einkommensverhältnisse, Steuereinnahmen und -ausgaben sowie Budgetkürzungen
- **Rechtlicher Rahmen**  
wie z. B. in Österreich als positives Beispiel
- **Top-down-Steuerung**  
Die Notwendigkeit einer Top-down-Steuerung

## 5 GESCHLECHTER- GLEICHHEIT



Neben Vorträgen von WECF und Engagement Global sorgte eine Paneldiskussion zu „Methoden zur sektorübergreifenden Integration von Geschlechtergerechtigkeit“ für Diskussionsstoff:



### Michaela Schatz

Leiterin des Referates Gender-Budgeting des Finanzwesens der Stadt Wien zeigte vor allem, dass Österreich und insbesondere Wien Vorreiter in Sachen **Gender-Budgeting** ist. Seit 2009 verfassungsrechtlich in Österreich verankert, werden in **Wien** bereits seit 2006 die Projekte geschlechtergerecht kalkuliert.



### Renée Parlar

Zentrale Koordinatorin für gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung der Stadt München zeigte die Wichtigkeit von **Wirkungstransparenz** sowie der Anerkennung von unbezahlter **Care-Arbeit** und betonte: „**Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts**“.



### Gabriele Köhler

UNRISD Senior Research Associate und ehemalige UN-Mitarbeiterin verdeutlichte, dass **Armut** oft Frauen betrifft und Armuts- und Geschlechterpolitik sich somit überlappen. Auch nahm sie Bezug auf neue Arbeitsplatzmodelle und schlug einen **Gehaltsausgleich** für die sogenannte **Care-Arbeit** vor.

### Im Rahmen eines SDG-Pitchs wurden bereits etablierte, erfolgreiche Projekte vorgestellt

In Wien-Meidling, dem Wiener Pilotbezirk für Gender-Budgeting, wurden bereits alle steuerbaren Ausgaben einer Gender-Analyse unterzogen. Michaela Schatz zeigte dazu am Beispiel von **SDG 11** (Städte und Siedlungen), wie in diesem Rahmen z. B. eine Fußgängerzone finanziert wird.



Im Rahmen des Projekts „Unternehmen Feuerstelle“ zu **SDG 7** (Klima) der lokalen **AGENDA 21** finanzierten fünf Frauen im Februar 1997 ein Blockheizkraftwerk und betreiben es seither erfolgreich. Jedes Jahr werden dadurch 17 Tonnen CO<sub>2</sub> tiefgestellt..



„His or Hers“ ist eine Kampagne der Hochschule München zur Sensibilisierung der Studierenden für Geschlechterrollen, ins Leben gerufen von den Frauenbeauftragten und vorgestellt von Frau Prof. Dr. Elke Wolf. Umgesetzt wird damit **SDG 4** (Bildung).



Die lokale **AGENDA 21** setzt Nachhaltigkeitsziele in München um. Der Arbeitskreis „Energie“ des Stadtteils Hadern setzte bereits mehrere Bürgersolaranlagen mit Photovoltaik um und bietet Vorträge zum allgemeinen Klimaschutz an. Ein stärkeres Engagement von Frauen als Expertinnen und Nutzerinnen wird angestrebt. Die Initiative leistet somit einen Beitrag zu **SDG 7** (Energie) und **SDG 13** (Klima).

// Mutig sein und Mut machen für Nachhaltigkeit und eine gerechte Gesellschaft

Eugen Kuntze, Agenda21 München-Hadern

## ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Mutig sein und Mut machen für Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit im Dialog mit Expert\*innen aus Kommunen und der Zivilgesellschaft – das war das Fazit der Veranstaltung. Ein Folgetermin mit Fokus auf die externen Effekte des Handelns von Deutschland fand im Oktober 2017 statt.

Durch angeregte Diskussionen und den Input von WECF wurden weitere **Methoden und Werkzeuge** zur geschlechtergerechten Umsetzung der SDGs erarbeitet:

- **Gender-Analyse, Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting**
- **Datensammlung und -aufbereitung**
- **Sanktionsmechanismen** bei Nichtberücksichtigung von Geschlechtergerechtigkeit z. B. im Rahmen von Gender-Budgeting
- Eine **aktive Zivilgesellschaft**, die sich durch **Genossenschaften** oder **Freiwilligenarbeit** engagiert und weitere Multiplikator\*innen ermutigt

Während der **Gruppenarbeit** zu **Bildung (SDG 4)**, **Klima und Energie (SDGs 7 und 13)** sowie **Städte und Siedlungen (SDG 11)** wurden insgesamt folgende **Erfolgsfaktoren, Werkzeuge** sowie **Wünsche** und **Bedarfe** für einzelne kommunale Aufgabengebiete formuliert und erarbeitet:

- **Verankerung von Gender-Budgeting in der Verwaltung**
- **Erhebung und Analyse von Daten, z. B. im Rahmen von Studien**
- **Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung**
- **Ideen und Leitfäden für Gleichstellungsaktionspläne**
- **Gemeinwohlorientierung auf allen Ebenen**  
Verständnis schaffen zum Erreichen einer breiten Akzeptanz bei Bürger\*innen
- **Aktive und mutige Zivilgesellschaft**, die sich u. a. durch Ideenwettbewerbe einbringen kann
- **Gendergerechte Sprache**
- **Sichtbarmachen von Ungerechtigkeiten**
- **Bedarfsgerechter Austausch (analog Agenda 21) und Diskussion auf Augenhöhe**
- **Multiplikator\*innen**

## 2.2 Zusammenfassung der Veranstaltung am 12. Oktober 2017 in München

Am 12. Oktober 2017 ging die gemeinsame Veranstaltung mit SKEW von Engagement Global in die zweite Runde, dieses Mal im Rahmen des **Münchner Klimaherbstes**. Im Vorfeld hatte WECF eine Studie durchgeführt, die zeigte, dass es Mitarbeiter\*innen von Kommunalverwaltungen und Parteien sowie Stadträt\*innen und Gleichstellungsbeauftragten vor allem an Wissen und Methoden in Bezug auf die SDGs und deren geschlechtergerechte Umsetzung mangelt.

Auf nationaler Ebene existieren bisher Dokumente wie die **Musterresolution zur Agenda 2030 des Deutschen Städtetags** oder die **Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie** (DNS). Erstere wurde bisher von **67 Kommunen** der insgesamt ca. 11.000 Kommunen in Deutschland unterzeichnet (vgl. <https://skew.engagement-global.de/zeichnungskommunen-agenda-2030.html>). Mit Blick auf die DNS gibt es einige Defizite. So steht beispielsweise noch immer das quantitative Wirtschaftswachstum als Erfolgsmodell im Vordergrund. Darüber hinaus wird das bis 2020 zu erreichende, selbst festgelegte Klimaziel von Deutschland mit hoher Wahrscheinlichkeit verfehlt werden. Auch die Partizipation von Akteuren wie Nichtregierungsorganisationen wird noch nicht ausreichend berücksichtigt.

Im Rahmen eines **Expert\*innengesprächs** wurde getreu dem Motto „Blick über den Tellerrand“ nicht nur die Perspektive Deutschlands, sondern auch die von Uganda als Land des globalen Südens betrachtet.

Bei einer **Gruppenarbeit** wurden die Teilnehmenden selbst aktiv. Zu den Oberthemen „Bekanntheit“, „Treibende Kräfte“ und „Vision“ in Bezug auf die SDGs und Geschlechtergerechtigkeit erarbeiteten drei Teams spannende Ergebnisse:

### Gruppenarbeit:

Bekanntheit  
Treibende Kräfte  
Vision

#### Bekanntheit

Die erste Gruppe zu dem Thema „Bekanntheit“ präsentierte eine Reihe von Maßnahmen zur Erhöhung der Sichtbarkeit von SDGs und Geschlechtergerechtigkeit, die einerseits breite mediale Wirkung entfalten können und andererseits Multiplikator\*innen ansprechen sollen:

- **Breitgestreute Kampagnen an unterschiedlichen Orten**
- **Nutzung von Werbeflächen, z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln oder Kinos**
- **Prominente Personen als Multiplikator\*innen**
- **Einbezug in Curricula von Schulen und Universitäten**
- **Schulungen für Politiker\*innen und Schlüsselakteur\*innen**



#### Dr. Elke Wiechmann

##### Fernuniversität Hagen

stellte das Genderranking deutscher Großstädte 2017 vor, das im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung durchgeführt wurde. Dabei zeigte sich vor allem, dass Frauen in der Politik noch immer stark unterrepräsentiert sind und sich eine Stagnation auf allen Ebenen erkennen lässt. Zwischen 2013 und 2017 ist der Anteil von Frauen im Bundestag sogar um 5 % gesunken. Die Parteien treten dabei häufig selbst als „Gatekeeper“ auf und suchen die Gründe für eine geringe Beteiligung bei den Frauen selbst. Als mögliche Lösung wurde ein Paritätsgesetz nach dem Vorbild Frankreichs genannt, das zwischen 1995 und 2001 zu einer Verdopplung der Frauenquote führte. In München wurde bereits eine Popularklage wegen der Diskriminierung von Frauen in der Politik eingereicht, die ein solches Gesetz fordert.



## Lydia Dietrich

### Vorsitzende der Münchner Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen

erklärte, dass die Stadt zwar auf einem guten Weg in Richtung Umsetzung der SDGs und Geschlechtergerechtigkeit sei, es jedoch noch einige Defizite gebe. So funktioniere die Umsetzung in den Bereichen Verkehr und Wohnungsbau trotz eines großen Spektrums an vorhandenen Daten noch nicht. Als weiteres Beispiel führte sie Gender-Budgeting an, das in München bereits vor 15 Jahren beschlossen, aber erst vor Kurzem wieder aufgegriffen wurde. Zudem müsse noch viel für die Gleichstellung von homo- und transsexuellen Menschen getan werden. Großes Potenzial sieht sie jedoch in der Europäischen Charta zur Gleichstellung von Frauen und Männern, 2015 von München unterschrieben. Die erfolgreiche Umsetzung der Charta sowie der Agenda 2030 könne u. a. durch internationale Projektpartnerschaften vorangetrieben werden. Es sei wichtig, Projekte umzusetzen, die den „inklusiven Geist“ der Agenda 2030 verwirklichen.



## Gertrude Kenyangi

### Organisation „Support Women in Agriculture and Environment“ (SWAGEN)

gab einen Einblick in die Situation in Uganda. Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist dort in der Verfassung verankert, darüber hinaus ist eine Frauenquote von 30 % für politische Gremien vorgeschrieben. Frauen werden jedoch häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt und haben durch mangelnde Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten nicht die Chance, Gleichberechtigung in der Realität zu leben. Die Agenda 2030 hat für die meisten Politiker\*innen als Instrument für nachhaltige Entwicklung sehr hohe Priorität in Uganda, das von den Vereinten Nationen zu den am wenigsten entwickelten Ländern<sup>2</sup> gezählt wird.



## Robert Böhnke

### Referent des Rates für Nachhaltige Entwicklung

präsentierte eine Reihe von Beispielen für die inklusive Umsetzung der SDGs durch Kommunen. Innerhalb des Projektes „Dialog Nachhaltige Stadt“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung wird beispielsweise daran gearbeitet, eine nachhaltig funktionierende Stadt mit kurzen Wegen und unter Einbezug aller Bevölkerungsgruppen zu entwickeln. Als besonders wichtig für die erfolgreiche Umsetzung nannte er das Sichtbarmachen der konkreten Vorteile, die sich aus der Umsetzung der SDGs und Geschlechtergerechtigkeit ergeben. Als problematisch stufte er jedoch den fehlenden Einfluss von Kommunen auf globaler Ebene ein, der einen Ausschluss von wichtigen Entscheidungen mit sich bringe.

// Wichtig ist, Projekte umzusetzen und aufzuzeigen, die den inklusiven Geist der Agenda 2030 aufzeigen

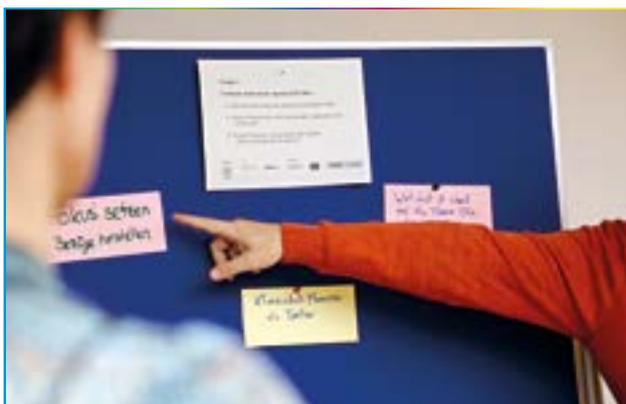
*Lydia Dietrich, Vorsitzende der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen, München*

2) Vgl. <http://unohrlls.org/about-ldcs/country-profiles-2/>



Die Beiträge, die Diskussion sowie die Ergebnisse der Gruppenarbeit zeigten, dass aktuell bereits viele Daten und Dokumente in Bezug auf die SDGs sowie Geschlechtergerechtigkeit vorliegen, es jedoch noch oft an der praktischen Nutzung und Umsetzung scheitert. Es gilt daher, transformative Prozesse anzustoßen und nicht nur den Anteil von Frauen zu erhöhen, sondern auch veraltete Strukturen aufzubrechen sowie Prioritäten und Budget richtig zu verteilen. Ressortübergreifendes Denken und Handeln sowie Vernetzung sind dabei Voraussetzungen für den Erfolg.

Die SDGs bieten einen Rahmen für eine gerechte und lebenswerte Welt. Gerechtigkeit stellte auch das Oberthema des Münchner Klimaherbstes 2017 dar.



## Treibende Kräfte

Die zweite Gruppe bearbeitete das Thema „Treibende Kräfte“ und nannte die folgenden Kräfte und Initialzünder zur Implementierung der SDGs:

- **Setzen eines eindeutigen Fokus sowie das Herstellen von Bezügen**
- **Ermöglichen und Aufzeigen qualitativer Vorteile für alle Beteiligten**
- **Regelmäßiger Austausch mit Expert\*innen**
- **Klimaschutzmanager\*innen als Treiber**
- **Kooperation mit religiösen Gruppen und Organisationen**
- **Synergien durch die Kooperation der Zivilgesellschaft mit lokalen Behörden**
- **Initiativen wie die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN)**



## Vision

Die dritte Gruppe diskutierte zum Thema „Vision“. Für die Zukunft wünschte sie sich Folgendes:

- **Gerechte Transformation**
- **Offener Dialog zu Interessenkonflikten**
- **Verstärkte Investitionen in soziale Unternehmen**
- **Steuergerechtigkeit**
- **SDG-Trainings an Schulen und Universitäten**
- **Vernetzte Produktion und Konsum auf lokaler Ebene**
- **Elektromobilität mit erneuerbaren Energien**
- **Geschlechtergerechte Renten**
- **Bezahlte Pflegearbeit**

# 3 Beiträge der ersten Veranstaltung am 13. Februar 2017

Es braucht ein klares politisches Bekenntnis zur querschnittsorientierten Nachhaltigkeits- und Gleichstellungspolitik.

## 3.1 Unterstützungsangebot von Engagement Global für Kommunen in Deutschland

Von *Silja-Kristin Vogt, Engagement Global*

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global gGmbH ist das Kompetenzzentrum für kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung steht sie den Kommunen seit 2001 als Service- und Beratungseinrichtung zur Verfügung. Schwerpunkt dabei sind die Zukunftsthemen Fairer Handel und Faire Beschaffung, Global Nachhaltige Kommune, kommunale Partnerschaften sowie Migration und Entwicklung.

Mit der im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Agenda 2030 gewinnt das Engagement der Kommunen in der Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik weiter an Bedeutung. Durch ihre Expertise in der kommunalen Daseinsvorsorge, ihre Nähe zur Bürgerschaft und die Vielfalt an lokalen Akteuren vor Ort kommt Kommunen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele zu. Die Servicestelle unterstützt dabei Städte, Gemeinden und Landkreise umfassend bei der Umsetzung der Agenda 2030 auf kommunaler Ebene.

Im Handlungsfeld Global Nachhaltige Kommune begleitet und berät die Servicestelle Kommunen bei der Formulierung und Umsetzung kommunaler Nachhaltigkeitsstrategien. Zudem unterstützt sie bei der Durchführung von Informationsveranstaltungen, Workshops, Netzwerktreffen sowie Konferenzen und bietet ihnen fachliche und finanzielle Unterstützung an. Dabei arbeitet sie mit Akteuren aus Bund, Ländern und Kommunen, kommunalen Verbänden und zivilgesellschaftlichen Organisationen eng zusammen. Weitere Informationen zur SKEW unter <https://skew.engagement-global.de/>

## 3.2 Geschlechtergerechtigkeit in den SDGs

Von *Katharina Habersbrunner, WECF*

Vor dem Hintergrund, dass noch kein Land die Gleichstellung der Geschlechter und die Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen vollständig erreicht hat, stellt die Agenda 2030 einen wichtigen Impuls für die Staaten dar. Sie erkennt den wichtigen Beitrag von Frauen und Mädchen zur nachhaltigen Entwicklung an und bestärkt, dass die Gleichstellung der Geschlechter und die Selbstbestimmung aller Frauen und Mädchen sowie die volle und gleichberechtigte Teilhabe der Frauen an der Wirtschaft und ihre Übernahme wirtschaftlicher Führungsverantwortung unverzichtbar sind, um eine nachhaltige Entwicklung herbeizuführen. Gleichzeitig ist Geschlechtergerechtigkeit Voraussetzung für die Förderung von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften, für die Beendigung von Armut in all ihren Formen und zur Gewährleistung des Wohlergehens aller. Dies spiegelt sich einerseits im eigenständigen SDG Nr. 5 wider. Doch auch als Querschnittsaufgabe findet Geschlechtergerechtigkeit für Ziele wie Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3), Bildung (SDG 4) und menschwürdige Arbeit (SDG 8) Anwendung, um nur einige aufzuzählen.

### Global Gender Gap Report – Stillstand bei Gleichberechtigung?

Der Global Gender Gap Report<sup>3)</sup> wird jährlich vom World Economic Forum publiziert und bewertet die Gleichheit der Geschlechter nach den Kategorien Gesundheit, Bildung, politische Teilhabe und wirtschaftliche Chancen; für den Report 2017 wurden 144 Länder untersucht. Laut Expert\*innen liegt Island schon zum neunten Mal in Folge, ganz vorne im Ranking. In dem Land sei die Lücke zwischen Frauen und Männern inzwischen zu 88 % geschlossen. Das Bemühen, die Kluft zwischen den Geschlechtern zu überbrücken, hat sich aber verlangsamt. Die Zahlen legen dar, dass Frauen und Männer erst in 217 Jahren gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben

3) [www.weforum.org/reports/the-global-gender-gap-report-2017](http://www.weforum.org/reports/the-global-gender-gap-report-2017)



werden, bliebe es beim aktuellen Tempo. Deutschland landet im Ranking 2017 auf Platz zwölf und hat sich zum Vorjahr um einen Platz verbessert. Die Ergebnisse des Berichts zeigen die Notwendigkeit der Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen.

#### Umsetzung der SDGs in Deutschland

Anfang 2017 hat die Bundesregierung die überarbeitete Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie<sup>4</sup> veröffentlicht. Die neue Gliederung der Strategie orientiert sich an den 17 Zielen. Es gibt verschiedene Nachhaltigkeitsstrategien einiger Bundesländer, allerdings in unterschiedlicher Qualität. Diese Ansätze stehen eher unverbunden nebeneinander. Durch die Verabschiedung der SDGs ist die Notwendigkeit integrierter Strategien deutlich geworden. Es geht nun darum, dass die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in der Politik, ressortübergreifend und auf allen politischen Ebenen, eine zentrale Rolle erhält, indem sämtliche Gesetzesvorhaben und Politikstrategien künftig auf Kompatibilität mit den Zielen der Agenda 2030 geprüft und korrigiert werden.

Viele Kommunen konnten in den Bereichen Klimaschutz, Energieversorgung und Mobilität sektorale, beispielhafte Konzepte auf den Weg bringen. In den Kommunen wächst jedoch das Interesse an integrierten Ansätzen. Es setzt sich die Erkenntnis durch, dass sektorale Strategien angesichts der großen Zukunftsthemen wie Klimawandel, Migration, (Geschlechter-) Gerechtigkeit, Bebauung oder demografischer Wandel nicht mehr ausreichen. Vernetzte Vorgehensweisen werden zunehmend auf die Agenda gesetzt. Aber: Integrative und ressortübergreifende Ansätze gibt es auf kommunaler Ebene noch nicht viele. Sektorale ausgerichtete Kommunalverwaltungen stehen einem vernetzten Denken und Handeln eher entgegen.

## // Sektorale ausgerichtete Kommunalverwaltungen stehen einem vernetzten Denken und Handeln eher entgegen

*Katharina Habersbrunner, WECF*

#### Die Rolle der Kommunen

Den Städten und Kommunen kommt eine wichtige Rolle im Zusammenwirken von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zu.

Viele Kommunen haben jedoch inzwischen Diskussionsprozesse zur Umsetzung der SDGs auf lokaler Ebene eingeleitet. 67 Städte, Kreise und Gemeinden haben bisher die Musterresolution<sup>5</sup> des Deutschen Städtetages unter dem Titel „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ unterzeichnet und beschlossen, die globalen Nachhaltigkeitsziele auf der kommunalen Ebene umzusetzen und integrierte Nachhaltigkeitsstrategien zu erarbeiten.

Die Wichtigkeit zeigt sich im eigenständigen Nachhaltigkeitsziel (SDG 11) mit der Forderung, die Städte „inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig“ zu gestalten. Maßnahmen zur Armutsbekämpfung, Sicherheit im öffentlichen Raum, zusätzlicher

4) [www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/Bestellservice/Deutsche\\_Nachhaltigkeitsstrategie\\_Neuaufgabe\\_2016.pdf](http://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/Bestellservice/Deutsche_Nachhaltigkeitsstrategie_Neuaufgabe_2016.pdf)

5) Stand: 20.1.2018, [https://skew.engagement-global.de/files/2\\_Mediathek/Mediathek\\_Microsites/SKEW/Themen/Global\\_Nachhaltige\\_Kommune/Beschluesse\\_und\\_Papiere/Musterresolution\\_2030-Agenda.pdf](https://skew.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_Microsites/SKEW/Themen/Global_Nachhaltige_Kommune/Beschluesse_und_Papiere/Musterresolution_2030-Agenda.pdf)

Wohnraum und die Schaffung öffentlicher Verkehrssysteme sowie zur Gestaltung inklusiver und partizipativer Stadtplanung sind Beispiele für solch übergreifende Handlungsansätze.

### **Geschlechtergerechtigkeit in kommunalen Themen**

Viele Kommunen haben sich auch verpflichtet, die Gleichstellung von Frauen und Männern umzusetzen. Die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene vom Rat der Gemeinden und Regionen Europas<sup>6</sup> wurde von einigen Städten ratifiziert, was zur Erstellung und Umsetzung von Gleichstellungsaktionsplänen führte.

Es ist das Ziel der Kommunen, in Politik, Organisation und praktischer Arbeit die Strukturen für eine geschlechtergerechte, nachhaltige Gesellschaft zu verankern, da echte Gleichstellung den Schlüssel zu wirtschaftlichem, nachhaltigem und gesellschaftlichem Erfolg darstellt. Es existieren Daten und Modelle für geschlechtergerechte kommunale Konzepte, jedoch scheitert es oft an der praktischen Umsetzung. Es gilt daher, auch auf kommunaler Ebene transformative Prozesse anzustoßen und nicht nur den Anteil von Frauen in der Verwaltung und politischen Ämtern zu erhöhen, sondern auch bisherige Strukturen aufzubrechen sowie Entscheidungskompetenzen und Budgets fair zu verteilen.

### **Geschlechtergerechtigkeit verlangt von kommunalen**

Akteur\*innen, bei allen Vorhaben die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Frauen und Männern zu analysieren und die Entscheidungen so zu gestalten, dass sie zur Förderung einer tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter beitragen. Nachhaltigkeit verlangt von kommunalen Akteur\*innen, politische Entscheidungen und Maßnahmen ökonomisch, sozial- und umweltverträglich umzusetzen. Gleichstellung und Nachhaltigkeit sollen nicht als parallele Strukturen aufgebaut werden und sind keine zusätzlichen Themen, sondern integraler Bestandteil aller fachlichen Arbeit in kommunalen Verwaltungen auf allen Ebenen. Die beiden Rahmenbedingungen bieten Synergien durch ressortübergreifende Planung und Umsetzung von kommunalen Projekten und Vorhaben. Ein wachsendes Bewusstsein für die Gleichrangigkeit der Anliegen erhöht die Bereitschaft zur praktischen Mitwirkung und zeigt die Notwendigkeit von entsprechenden Personal- und Sachmitteln auf.

Es existieren Modelle und Projekte (siehe Wien-Meidling und Heidelberg in dieser Publikation), dennoch sind Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit noch längst nicht selbstverständlich und werden auch nicht sektorübergreifend gedacht. Aber das Ziel ist verlockend und sollte angestrebt werden: Gendergerechte Städte und Kommunen spiegeln gesellschaftliche Vielfalt wider, sie sind barrierefrei, nachhaltig, gut erschlossen und vernetzt und bieten Räume, die bedarfsgerecht interpretier- und nutzbar sind. So wie bei allen Entscheidungen (meist) auf Wirtschaftlichkeit geachtet wird, müssen bei allen kommunalen Vorhaben und Projekten selbstverständlich auch Indikatoren für Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit berücksichtigt werden.



**Kommunen und Landkreise als die den Bürger\*innen am nächsten stehende Regierungsebene sind wichtige Akteure, um Ungleichheiten zu bekämpfen und eine egalitäre und nachhaltige Gesellschaft zu fördern.**

## **3.3 Die geschlechtergerechte Implementierung der SDGs – einige methodische Ansätze**

*Von Anke Stock, WECF*

Das Ziel Nr. 5 zur Geschlechtergerechtigkeit wie auch weitere Unterziele der 2030-Agenda verlangen die Integration der Geschlechtergerechtigkeit bei der Umsetzung eines jeden Entwicklungsziels auch auf kommunaler Ebene. Dies ist bereits aufgrund anderer internationaler Abkommen (Peking Aktionsplattform<sup>7</sup>, 1995) anerkannte Vorgabe und Gender-Mainstreaming ein gängiges Konzept zur Verwirklichung einer geschlechtergerechten Politik bzw. Projektverwirklichung. Dennoch ist eine konsequente Anwendung weder auf internationaler Ebene noch innerhalb Deutschlands zu finden. Der Nutzen einer gendersensitiven (Projekt-) Planung und Durchführung ist vielfach nachgewiesen und besteht vor allem in der nachhaltigen Wirkung getroffener Entscheidungen, da sie auf einer breiten Informationsbasis unter Adressierung aller relevanten Zielgruppen getroffen und von Frauen wie Männern besser akzeptiert werden. Auch ist die Bemessung der benötigten Kapazitäten sowie ein anhand der geschlechterdifferenzierten Bedürfnisse aufgestelltes Budget genauer.

Grundvoraussetzung ist ein geeignetes politisches System, das einen gleichstellungsfreundlichen rechtlichen Rahmen bis auf kommunale Ebene vorgibt, der alle Politikbereiche umfasst, und auch die Strukturen der Regierungsinstitutionen, öffentlicher und privater Einrichtungen sowie des Finanzsystems

6) [www.ccre.org/docs/charte\\_egalite\\_de.pdf](http://www.ccre.org/docs/charte_egalite_de.pdf)

7) [www.un.org/depts/german/conf/beijing/anh\\_2.html#top](http://www.un.org/depts/german/conf/beijing/anh_2.html#top)



- Bewusstseinschaffung und Bildung von Expertise
- Gender-Mainstreaming
- Gender-Budgeting
- Geschlechtergerechte Statistiken
- Geschlechtergerechte Stakeholderanalyse und Konsultation
- Gender-Analyse
- Geschlechtergerechtes Monitoring und Evaluierung
- Geschlechtergerechtes Vergabewesen

regelt. Nicht zu unterschätzen sind dabei die Bereitschaft interner Akteur\*innen zur Umsetzung sowie deren Bewusstsein für und ihre Expertise zu Gleichstellungsthemen.

Methoden und Werkzeuge sind über die Jahre viele entstanden. Hier nur eine Auswahl:

**1) Bewusstseinschaffung und Bildung von Expertise:**

Mangelndes Bewusstsein der bestehenden Unterschiede zwischen biologischen und sozialen Geschlechtern ist ein Hauptgrund für fehlende Umsetzung. Es bedarf der Aufklärung und vor allem gezielter Weiter- und Fortbildungsangebote.

**2) Gender-Mainstreaming:** bezieht die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern bei allen Entscheidungen auf allen Ebenen ein.

Das erfordert gute Kenntnisse der Ausgangssituation und die konsequente Beachtung der Dimension „Gender“ bei der Planung, Gestaltung und Umsetzung von Projekten und politischen Entscheidungen.

**3) Gender-Budgeting:** gendergerechte Haushaltsplanung mit z. T. großer kommunaler Hebelwirkung.

**4) Geschlechtergerechte Statistiken:** nach Geschlechtern differenzierte Daten, deren Konzepte und Definitionen die Diversität und Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern berücksichtigen.

**5) Geschlechtergerechte Stakeholderanalyse und Konsultation:** Identifikation sowie Analyse der Interessengruppen nach Gesichtspunkten der Gleichstellung der Geschlechter sowie die Garantie einer ausgewogenen Beteiligung von Frauen und Männern.

**6) Gender-Analyse:** erfolgt vor der Projektplanung und zeigt Ursachen, Einflussfaktoren und Folgen von Ungleichheiten aufgrund von Geschlechterstrukturen (quantitative und qualitative Daten).

**7) Geschlechtergerechtes Monitoring und Evaluierung:** kann Erfolge sowie Versäumnisse von Projekten, Politiken etc. hinsichtlich einer Gleichstellung der Geschlechter aufzeigen.

**8) Geschlechtergerechtes Vergabewesen:** Sicherstellung der öffentlichen Hand, dass ihre Gelder auch in der Privatwirtschaft einen Beitrag für die Gleichstellung der Geschlechter leisten.

Welche Methoden und Werkzeuge nützlich sind, ist abhängig von der jeweiligen Maßnahme und den vorhandenen Ressourcen. Oft sollten einige Werkzeuge aufeinanderfolgen, um einen ganzheitlichen, gleichstellungsorientierten Ansatz zu gewährleisten. Es ist unerlässlich, sich der wachsenden Relevanz dieser Ansätze bewusst zu sein und diese auf kommunaler Ebene einzusetzen, da nicht nur SDG 5 eine integrierte Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen und innerhalb aller Politikfelder fordert.

### 3.4 Good Practice: Gendergerechte Stadtplanung Wien-Meidling

Zusammenfassung von Annemarie Mohr, WECF

**EINE DEFINITION:** Als Instrument des Gender-Mainstreaming, das sich auf die Gleichstellung von Frauen und Männern auf allen Ebenen bezieht, hat Gender-Budgeting das Ziel, die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern systematisch in den Prozess der Budgeterstellung einzubeziehen und die geschlechtergerechte Verteilung im Rahmen der Finanz- und Haushaltspolitik sicherzustellen. Die zentrale Frage ist, ob die Haushaltsmittel unter sozialen Gesichtspunkten gerecht unter den Geschlechtern aufgeteilt werden.

**Michaela Schatz (Leiterin Referat Gender-Budgeting des Finanzwesens der Stadt Wien)** zeigte auf, dass Österreich und insbesondere Wien ein Vorreiter in Sachen Gender-Budgeting ist. Gender-Budgeting ist seit 2009 verfassungsrechtlich in Österreich verankert und kommt in Wien seit 2006 zur Anwendung.

Am Beispiel von **Wien-Meidling**<sup>8</sup>, dem Wiener Pilotbezirk für Gender-Budgeting, präsentierte sie ganz konkret, wie z. B. eine Fußgängerzone verändert und finanziert wird (zu **SDG 11** Städte und Siedlungen).

Generell ist das Beispiel von Wien-Meidling als Basisinformation für andere Kommunen sehr hilfreich und veranschaulicht, dass Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting integrale Bestandteile einer ganzheitlichen Politik sein müssen, da nur die Zusammenarbeit aller Verantwortungsbereiche Veränderung diesbezüglich schaffen kann. So muss Gender-Budgeting regulärer Bestandteil des Budgetprozesses einer Kommune sein. Ganz konkret wurde in Wien die Einbeziehung von Gender-Budgeting forciert, indem zunächst wesentliche Rahmenbedingungen für das Alltagsleben der Bürger\*innen im Bezirk festgesetzt, übliche Abläufe und Angebote hinterfragt und eine Nutzer\*innen-Analyse durchgeführt wurden.

Die gestellten Grundsatzfragen („Wem kommen die Ausgaben und Dienstleistungen zugute?“ und „Was lässt sich für die unterschiedlichen Anspruchsgruppen verbessern?“) und damit das genauere Hinterfragen, wem welche Dienstleistungen und

Wie Seniorene...  
 allem auch Kinder und Jugendliche, Sen...  
 und Senioren, Frauen und Männer mit Be...  
 hinderungen sollen sich in Meidling wohl fühlen.  
**Seit 2004 ist Meidling Gender Budgeting Pilotbezirk.** Bei den Ausgaben des Bezirkes wird auf die unterschiedlichen Anliegen der Menschen geachtet. Alle Frauen und Männer jeder Altersgruppe sollen für ihr Leben in Meidling mehr Sicherheit, mehr Raum und gleiche Gestaltungsmöglichkeiten erhalten. Dabei arbeiten die Bezirksvorstehung Meidling, die Projektstelle Gender Mainstreaming der Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit, die Leitstelle „Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen“ der Stadtbaudirektion und viele Dienststellen der Stadt Wien eng zusammen. Dieser Folder gibt einen Überblick über die bisher umgesetzten Maßnahmen im Rahmen des Projektes – die in Frankreich mit dem „Prix...“ für Innovation ausgezeichnete vor...

## // Die Bedeutung und die Notwendigkeit der Umsetzung der SDGs in München muss auch im Stadtrat klar dargestellt werden

vor allem die finanziellen Mittel zugutekommen, waren in einigen Bereichen eine Art Initialzündung, grundlegend über die eigentlichen Zielgruppen und neue Lösungen nachzudenken und neue Pilotprojekte und Initiativen entstehen zu lassen. Eine Analyse von Nutzer\*innen und Veränderungspotenzialen verdeutlicht, ob z. B. zu wenig über den spezifischen Bedarf und Wünsche der Nutzer\*innen bekannt ist sowie ob und wo es große geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. Hier ist in weiterer Folge genauer zu überprüfen, wo die Ursachen für diese Unterschiede liegen und ob – und wenn ja, welche – Maßnahmen zur Gegensteuerung gesetzt werden müssen.

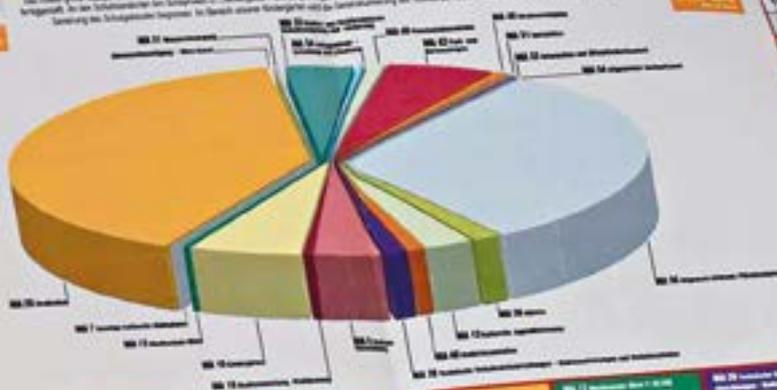
Auch wurde bei der Erfahrung in Wien deutlich, dass die Umsetzung von Gender-Budgeting besonders in jenen Bereichen anzugehen ist, wo Unterschiede nicht so offensichtlich sind, eine Gender-Differenzierung bisher scheinbar nicht notwendig war oder eine Umsetzung kompliziert sein würde, weil noch keine aussagekräftigen Nutzer\*innen-Daten vorhanden waren. Klar wird, dass die regelmäßige Bereitstellung von Grundlagendaten

8) <https://www.wien.gv.at/menschen/gendermainstreaming/pdf/budgeting-pilotbezirk.pdf>

# Bezirksvoranschlag 2016 für Meidling

Am 20. März 2015 hat der Gemeinderat der Gemeinde Meidling den Bezirksvoranschlag 2016 für Meidling beschlossen. Der Voranschlag für das Jahr 2016 wird für die Verwaltung der Gemeinde Meidling festgelegt, um dem Bürger einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde zu geben. Der Voranschlag ist ein Instrument der Haushaltsverwaltung und dient der Transparenz der Verwaltung.

Der neue große „Bürgerhaushalt“ des Jahres 2016 ist unter dem Motto „Bürgerhaushalt und mehr“ entstanden. Die 1000 Haushalte der Gemeinde Meidling sind in 12 Bürgerhaushaltsgruppen unterteilt. In der Bürgerhaushaltsgruppe 1 sind die folgenden Bereiche des Bürgerhaushalts festgelegt. In der Bürgerhaushaltsgruppe 2 sind die folgenden Bereiche des Bürgerhaushalts festgelegt.



Group	Color	Category	Value	Icon
BB 01	Orange	Personnel	1.200.000	Person icon
BB 02	Yellow	Material	800.000	Shopping cart icon
BB 03	Green	Energy	500.000	Lightning bolt icon
BB 04	Blue	Water	300.000	Water tap icon
BB 05	Purple	Waste	200.000	Waste bin icon
BB 06	Red	Police	150.000	Police officer icon
BB 07	Light Blue	Fire	100.000	Fire truck icon
BB 08	Light Green	Public Works	80.000	Truck icon
BB 09	Light Yellow	Public Works	70.000	Truck icon
BB 10	Light Blue	Public Works	60.000	Truck icon
BB 11	Light Green	Public Works	50.000	Truck icon
BB 12	Light Yellow	Public Works	40.000	Truck icon



zur Lebenssituation aller Bevölkerungsgruppen langfristig sicherzustellen ist und es eine gute Abstimmung zwischen den Verantwortlichen für Gender-Mainstreaming allgemein und Gender-Budgeting geben muss, um Aktivitäten zu bündeln und Effizienz zu sichern. Auf Basis der Analyseergebnisse müssen Ziele festgelegt sowie Maßnahmen, Angebote, Projekte und Indikatoren entwickelt werden.

Ein wichtiger Schritt zur erfolgreichen Umsetzung des Gender-Budgeting ist auch die Initiierung verschiedener Gruppen, häufig von Mädchen und Frauen in bestimmten Bereichen (z. B. bei Sportangeboten). Hier ist es wichtig, in den Gremien die verschiedenen Zuständigkeiten mitzudenken und notwendige Maßnahmen zur Initiierung (personelle und fachliche Ressourcen an der richtigen Stelle, z. B. für Informationskampagnen) zu integrieren.

Gibt es dann erfolgreich umgesetzte Einzelinitiativen und -maßnahmen, die das gesetzte Ziel erreichen, ist ein standardmäßiges Vorgehen für weitere Projekte zu entwickeln.

Für das Gelingen des Gender-Budgeting – das regulärer Bestandteil des Budgetprozesses sein sollte – ist demnach zuallererst ein klares politisches Bekenntnis zur querschnittsorientierten Frauen- und Gleichstellungspolitik erforderlich. Auf Ebene der Entscheidung und Durchführung ist das Vorhandensein von entsprechendem fachlichen Know-how zu Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting, die Offenheit für das Thema durch vorherige Berührung damit, ein breiter politischer Konsens mit Initiative durch die Entscheidungsträger\*innen sowie ein klares Top-down-Engagement, gerade auch durch die Finanzverantwortlichen, wichtig – kurz: der politische Wille zur Veränderung.



## Gender-Budgeting in Schritten:

- **Überprüfung der Gleichstellungsrelevanz**
- **Ist-Analyse und Veränderungspotenzial**
- **Festlegung von Zielen: Was soll/kann erreicht werden**
- **Maßnahmen, Angebote, Projekte**
- **Womit kann mehr Gleichstellung erreicht werden?**
- **Erfolgsindikatoren**
- **Wodurch wird deutlich erkennbar, dass das Ziel erreicht wurde?**
- **Überprüfung der Umsetzung und Zielerreichung**
- **Soll-Ist-Vergleich**

### 3.5 Good Practice Interview mit Elke Wolf zur Kampagne “HIS OR HERS”

*Elke Wolf, Frauenbeauftragte der Hochschule München*

**WECF:** Welche strukturellen Voraussetzungen sind notwendig für eine gleichstellungsorientierte Umsetzung der SDGs?

**Elke Wolf (EW):** Ich denke, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den Akteur\*innen der Gleichstellungspolitik und den Protagonist\*innen für nachhaltige Entwicklung wichtig ist. Beide Themen stellen in Institutionen und Unternehmen i. d. R. Querschnittsaufgaben dar, die zum Beispiel von Stabsstellen in die Organisation getragen werden (sollen). Wenn allerdings zwei parallele Strukturen – eine für Gleichstellung und eine



für Nachhaltigkeit – aufgebaut werden, dann wird die gleichstellungsorientierte Umsetzung der SDGs schwierig, da integratives Denken und Handeln somit nicht gefördert wird. An Hochschulen ist diese organisationale Verschränkung eher schwierig, da zwar die Gleichstellungsarbeit gesetzlich verankert ist und mit Stimmrechten und gewissen Ressourcen ausgestattet ist, die Beauftragten für nachhaltige Entwicklung aber eher schwach institutionell verankert sind.

**WECF:** Welche Rolle können Hochschulen und Wissenschaft hier übernehmen bei der geschlechtergerechten Umsetzung der SDGs?

**EW:** Jeder Studiengang tangiert mindestens eines der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung, sei es im Bereich Wirtschaft, Soziales oder Umwelt. Geistes-, Wirtschafts-, Sozial-, Verhaltens-, Natur- und Technikwissenschaften müssen zusammen gedacht werden, um komplexe Wechselwirkungen zu verstehen. Laut einer Untersuchung des Rates für Nachhaltige Entwicklung RNE<sup>9</sup> zeigt sich, dass die SDGs im deutschen Bildungssystem bislang nur vereinzelt wahrgenommen, kommuniziert und implementiert werden. Sie werden hauptsächlich dort thematisiert, wo Umweltprobleme und gesellschaftliche Herausforderungen offensichtlich werden. Es lässt sich jedoch noch nicht beobachten, dass nachhaltige Entwicklungsziele durch neue Querverbindungen in die Bildungspläne eingeflossen sind. Eine geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs verlangt ein noch höheres Maß an Achtsamkeit und bedeutet, dass mehrere Ziele

gleichzeitig bearbeitet werden und eventuelle Konflikte und Dilemmata zwischen diesen Zielen offen thematisiert werden. Hochschulen könnten diese ambitionierte Herausforderung in dreierlei Hinsicht annehmen. Erstens hinsichtlich der Integration in die Lehre, zweitens in der Forschung und drittens bei der organisationalen Integration.

Während Studierende häufig ein hohes Bewusstsein für Umweltprobleme oder Fragen der sozialen Gerechtigkeit aufweisen, scheinen sie Geschlechterungleichheit eher aus den Medien als aus eigener Erfahrung zu kennen. Weder das Schulsystem noch das Studium (zumindest bis zum Abschluss des Bachelorstudiums) sind durch signifikante strukturelle Barrieren für Frauen geprägt. Hinsichtlich der Implementierung in der Forschung müssen sich Hochschulen dieser Herausforderung annehmen. Wer sonst sollte diese komplexe Problematik systematisch durchleuchten und adäquate Lösungsansätze erarbeiten? Die Integration der beiden Querschnittsaufgaben in die Hochschulorganisation ist aus den oben erwähnten Gründen hingegen eher schwierig. Hier ist keine Blaupause durch die Hochschulen zu erwarten.

**WECF:** Wie könnten Hochschulen die Sensibilität für die Fragen der Geschlechtergerechtigkeit stärken?

**EW:** Angesichts der zunehmenden öffentlichen Ablehnung einer konstruktiven Auseinandersetzung mit Geschlechterunterschieden ist eine Sensibilisierung für diese Thematik nicht leicht. Auch an Hochschulen, an denen der Frauenanteil bei den Bachelorstudi-

9) Vgl. Müller-Christ (2017): Studie zur Umsetzung der SDG im deutschen Bildungssystem; [https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/2017/11/Mueller-Christ\\_Giesenbauer\\_Tegeler\\_2017-10\\_Studie\\_zur\\_Umsetzung\\_der\\_SDG\\_im\\_deutschen\\_Bildungssystem.pdf](https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/2017/11/Mueller-Christ_Giesenbauer_Tegeler_2017-10_Studie_zur_Umsetzung_der_SDG_im_deutschen_Bildungssystem.pdf)



engängen in den letzten Jahrzehnten bis zur Parität gestiegen ist, wird Gleichstellungspolitik zum Teil als veraltet, überflüssig, vielleicht sogar beleidigend wahrgenommen. Die Frauenbeauftragten der Hochschule München haben daher eine Medienkampagne ins Leben gerufen, die an Frauen und an Männer gerichtet ist. Die Kampagne startete mit einer Plakat-Aktion, bei der über 500 rote Plakate in allen Gebäuden der Hochschule auf stereotype Rollenverteilungen aufmerksam machen. Die Plakate zeigen verschiedene Alltagsgegenstände und Produkte,

## // Eine enge Zusammenarbeit zwischen Akteur\*innen der Gleichstellungspolitik und den Protagonist\*innen für nachhaltige Entwicklung ist wichtig

**Elke Wolf, Frauenbeauftragte der Hochschule München**

die zum Hochschulkontext passen, bespitzt mit der zentralen Frage der Kampagne: HIS OR HERS? Die Frage offenbart dezent und humorvoll die eigenen Geschlechterstereotype. Wer denkt beim Anblick eines Rennautos nicht an einen Mann oder bei einem Kochtopf nicht an eine Frau? Das Design sollte Aufmerk-

samkeit schaffen, irritieren und neugierig machen. Zeitgleich zur Plakat-Aktion startete eine Onlineumfrage aller Studierenden der Hochschule München. Mithilfe der Befragung sollten die latenten Einstellungen und geschlechtsspezifischen Rollenmuster der Studierenden transparent gemacht werden und Ansatzpunkte für weitere Aktivitäten der Kampagne und der Hochschule identifiziert werden. Die Fragen dienten nicht nur der Beschreibung des Status quo, sondern sollten gleichzeitig auch zum Nachdenken über Klischees und „typisch männliche

bzw. weibliche“ Kategorisierungen anregen. Über 3000 Studierende nahmen teil. Die Antworten zeigen, wie sie ihre Situation und die Rolle von Frauen und Männern an der Hochschule und darüber hinaus wahrnehmen. So scheinen für viele Studierende Bewertungen oder individuelle Vorteile im Studium durch das Geschlecht beeinflusst zu sein. Der Hörsaal ist also nicht geschlechtsneutral! Dieses Wissen ist für Lehrende die Grundlage für eine geschlechtersensible Lehre. Auch für das

spätere Berufsleben scheint das Geschlecht – bewusst oder unbewusst – eine zentrale Rolle zu spielen. Werde ich Führungskraft? Werde ich beruflich gut gefördert? Die zentralen Ergebnisse der Befragung wurden in einer zweiten Plakat-Aktion an die Studierenden zurückgespiegelt.

Begleitet wurde die einjährige Kampagne von zahlreichen Veranstaltungen (Vorträge, Theater, Lesung, Selbstverteidigungsangebote und ein Sommerfest). Abgesehen von den angeregten und teils hitzigen Diskussionen über Sinn, Unsinn und Inhalt der Kampagne – die natürlich nicht exakt „messbar“ sind – haben Studierende auch eigene Aktivitäten initiiert. Dies zeigt, dass die Studierenden durch die Kampagne zur Selbstreflexion und zum eigenständigen Handeln angeregt wurden.

“  
Möchten wir eine radikale Gesundung der Erde, müssen wir in den Städten ansetzen.

**Gabriele Köhler**, Vorstandsmitglied Deutsche Gesellschaft Vereinte Nationen (DGVN)



### 3.6 Kommunale Nachhaltigkeitspolitik – was Städte und Kommunen brauchen

**Gabriele Köhler**, Deutsche Gesellschaft Vereinte Nationen (DGVN)

Das Jahr 2015 gab mit gleich zwei internationalen Beschlüssen wichtige neue Impulse für progressive Kommunalpolitik. Der eine ist die UN-Agenda für Nachhaltige Entwicklung<sup>10</sup>, die zum ersten Mal in der Geschichte von UN-Entwicklungsagenden – die es seit 1960 gibt! – einen gesonderten Aufruf an Städte und Kommunen enthält. Der zweite Impulsgeber ist das Pariser Klimaabkommen<sup>11</sup> – inzwischen von 170 Ländern ratifiziert – in dem sich Staaten u. a. selbstverpflichten, die weitere Erderwärmung auf maximale 1,5 bis 2 % über dem Wert vor der Industrialisierung zu begrenzen. In beiden Diskursen spielen Städte eine herausragende Rolle, denn derzeit lebt bereits mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung in Städten; in Deutschland sind es sogar 75 %<sup>12</sup>. In Städten konzentrieren sich die CO<sub>2</sub>-Emissionen durch die Bebauung, durch den Verkehr, durch Energie- und Trinkwasserversorgung und Abfallentsorgung. Derzeit verpassen wir jedes Jahr die Ressourcen von anderthalb Planeten<sup>13</sup>. Möchten wir eine radikale Gesundung

der Erde, müssen wir in den Städten ansetzen. Außerdem sind große und kleine Kommunen der Ort, wo unser Lebensalltag stattfindet, wo wir – im Idealfall – nahe an den Politikentscheidungen sind und unmittelbaren Druck ausüben können in unseren Arbeits- und Konsumentscheidungen und als Expert\*innen und Aktivist\*innen.

#### Städte in Deutschland

In Deutschland sieht es auf den ersten oberflächlichen Blick scheinbar gut aus. International hat Deutschland das Renommee, ein Klimaschutzvorreiter zu sein, schon wegen der Energiewende und des Atomausstiegs; auch generell bei der UN-Agenda 2030 war Deutschland eines der ersten Berichtersteller-Länder. Auf nationaler Ebene gibt es die Nachhaltigkeitsstrategie, die sich explizit auf die 2030-Agenda bezieht, die Anfang 2017 vom Kabinett verabschiedet wurde. Im November 2017 haben Deutschland und Fidschi zusammen die 23. Klimakonferenz gesponsert, auf der u. a. ein Gender-Aktionsplan verabschiedet wurde. Der Bayerische Landtag hat die bayrischen SDGs<sup>14</sup> verabschiedet; der Deutsche Städtetag hat eine Mustererklärung

10) [www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf](http://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf)

11) [http://unfccc.int/paris\\_agreement/items/9485.php](http://unfccc.int/paris_agreement/items/9485.php)

12) Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/152879/umfrage/in-staedten-lebende-bevoelkerung-in-deutschland-und-weltweit/>

13) Vgl. <https://www.footprintnetwork.org/our-work/ecological-footprint/>

14) <http://www.nachhaltigkeit.bayern.de>

15) <https://skew.engagement-global.de/zeichnungskommunen-agenda-2030.html>

16) Vgl. <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/arm-und-reich/lebensmittel-fuer-beduerftige-deutschlands-grosse-tafelrunde-14182789.html>

17) Vgl. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#textpart-1>

18) Vgl. <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/dossier-gute-energie-12-2017.pdf>

19) Vgl. <http://www.waffenexporte.org>



zu den Nachhaltigkeitszielen formuliert, die inzwischen 67 Städte unterzeichnet haben<sup>15</sup>; München gehört dazu. Zudem gibt es an vielen Orten seit Jahrzehnten die lokale Agenda 21, die auf dem Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro in die Wege geleitet wurde. **Think global, act local** ist deutschlandweit ein viel zitiertes Konzept; die Initiativgruppen, die damals zusammenfanden, arbeiten an vielen Orten bis heute. In vielen Städten gibt es Fairtrade-Läden; Richtlinien zu öffentlicher Beschaffung konform mit Menschen-, Arbeits- und Umweltrichtlinien; und manch eine Stadt hat sogar ein öffentlich unterstütztes Eine-Welt-Haus.

An diesem guten Image müssen wir anknüpfen. Denn leider klaffen Anspruch und Realität sehr weit auseinander. So hat Deutschland in fast allen 2030-Agenda-Bereichen großen Nachholbedarf. Einige prägnante Beispiele: Einkommensarmut betrifft 20 % der älteren Menschen und 21 % der Kinder in Deutschland. 1,5 Millionen Menschen gehen zur Tafel<sup>16</sup>; Gesundheits- und Bildungszugang sind stark klassengeprägt. Das geschlechtsspezifische Lohngefälle beträgt 20 %. Deutschlands CO<sub>2</sub>-Emissionen stiegen 2016 um fast vier Mio. Tonnen bzw. rund 0,4 %<sup>17</sup>, u. a. weil Braunkohle massiv gefördert wird. Deutsche Unternehmen exportieren umweltzerstörerische Technologien<sup>18</sup> und Waffen selbst in Krisengebiete<sup>19</sup>.

Diesen Trends können wir auf der lokalen Ebene schlagkräftig entgegenwirken. Hilfreich wäre, wenn alle Städte eine 2030-Strategie verabschieden – und beherzt umsetzen. Es geht darum, für jede Stadt alle 17 Nachhaltigkeitsziele und ihre Unterziele abzuklopfen, z. B. durch einen transparent erstellten Nachhaltigkeitsbericht, und die Ziele dann partizipativ und konsequent zu verwirklichen.

“ Große und kleine Kommunen sind der Ort, wo unser Lebensalltag stattfindet, wo wir – im Idealfall – nahe an den Politikentscheidungen sind und unmittelbaren Druck ausüben können in unseren Arbeits- und Konsumententscheidungen und als Expert\*innen und Aktivist\*innen.

**Gabriele Köhler**, Vorstandsmitglied Deutsche Gesellschaft Vereinte Nationen (DGVN)

1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9

# 4 Beiträge der zweiten Veranstaltung am 12. Oktober 2017

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie sieht die Kommunen als wesentliche Akteure und treibende Kraft zur Erreichung der Agenda 2030

## 4.1 Gender-Ranking deutscher Städte. Mehr Macht für Frauen – der Weg führt über die Quote Zusammengefasst von Katharina Habersbrunner, WECF

Ohne Quote und ohne Wunder würde es noch 128 Jahre dauern, bis eine paritätische Besetzung kommunaler Ratsmandate mit Frauen und Männern erreicht wäre. Das vierte Gender-Ranking deutscher Großstädte<sup>20</sup> wurde im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung durchgeführt. Die Mitautorin Dr. Elke Wiechmann (Fernuniversität Hagen) stellte bei der WECF-Veranstaltung die Ergebnisse vor. Diese zeigen: Gleichberechtigte Teilhabe setzt sich nicht von alleine durch. Im Vergleich zu vorherigen Studien gibt es Rückschläge, aber auch Lichtblicke. Das vierte Gender-Ranking macht deutlich: Nur 8,2 % der Oberbürgermeister\*innen

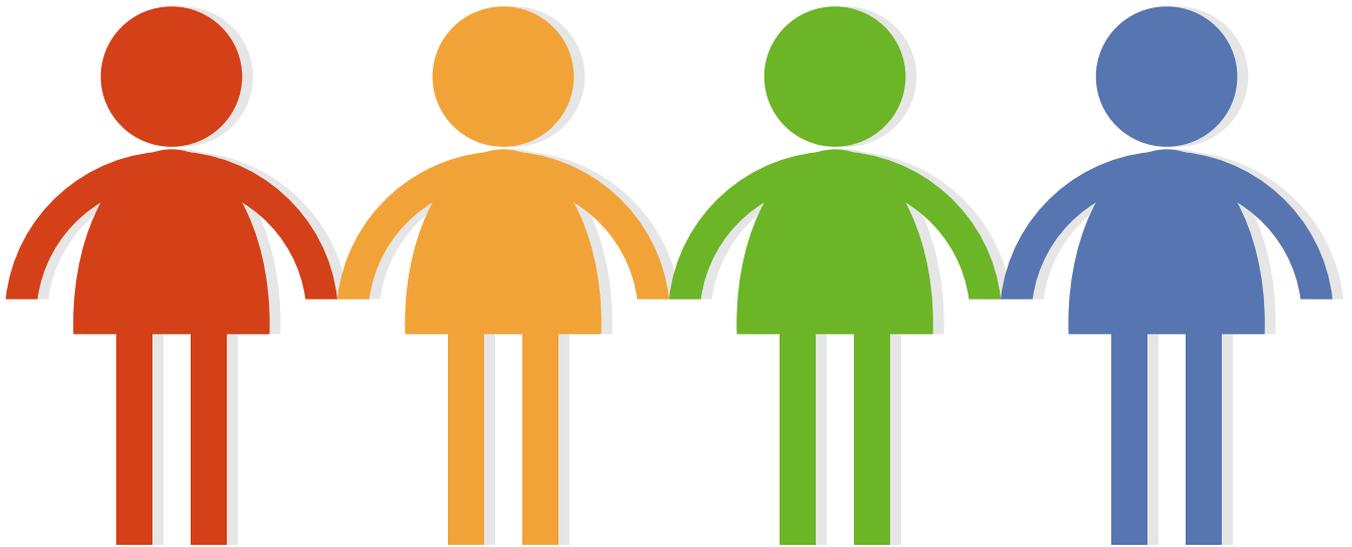


deutscher Städte ab 100.000 Einwohner\*innen sind weiblich. Im Jahr 2008 waren es noch 17,7 % und 2013 13,9 %. „Mehr Macht für Frauen“ ist kein Selbstläufer, von allein setzt sich die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an der Macht nicht durch.

Aber die Studie von Prof. Lars Holtkamp, Dr. Elke Wiechmann und Monya Buß eröffnet auch Lichtblicke. So ist der Frauenanteil unter den Dezernent\*innen als einzige politische Spitzenposition stark und kontinuierlich gestiegen: von 18,5 % in 2008 auf 29,1 % in 2017. Die Wissenschaftler\*innen führen dies darauf zurück, dass hier die beruflichen Qualifikationen von Frauen eine größere Rolle spielen als bei der Besetzung rein politischer Ämter.

Insgesamt gilt jedoch: Frauen sind gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil in den kommunalpolitischen Führungsämtern deutscher Großstädte auch 2017 unterrepräsentiert. Je wichtiger und mächtiger der Posten dabei ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass eine Frau ihn besetzt. Die Aussichten auf Frauenpräsenz in den Räten und in kommunalen Führungspositionen verschlechtert sich

20) [https://www.boell.de/sites/default/files/demokratiereform-03\\_genderranking\\_-\\_baf.pdf?dimension1=ds\\_genderranking17](https://www.boell.de/sites/default/files/demokratiereform-03_genderranking_-_baf.pdf?dimension1=ds_genderranking17)



in Zukunft voraussichtlich noch, weil damit zu rechnen ist, dass die AfD in den nächsten Jahren in noch mehr Kommunalparlamenten vertreten ist als bisher. Die rechtspopulistische Partei unterbietet mit einem Frauenanteil von 11,6 % sogar die FDP, die 2008 mit 24,9 % das Schlusslicht bildete und seither ihren Anteil nur geringfügig steigern konnte (auf 26,4 % in 2017).

**Im aktuellen Gender-Ranking der Städte gibt es wieder eine neue Spitzenreiterin:**

**Die Stadt Erlangen in Bayern** führt vor den bisherigen Gewinnerinnen Trier und Frankfurt. Dies ist insbesondere auf den hohen Frauenanteil im Erlanger Stadtrat (44 %) zurückzuführen, aus dem sich offenbar auch bessere Aufstiegschancen für Frauen ergeben. Unter den drei stärksten Fraktionen sind es insbesondere Bündnis 90/Die Grünen (62,5 %) und die SPD (53,3 %), die ihre Quoten übererfüllen. Aber auch die CSU „erfüllt“ das CDU-Quorum (33 %) – wenn man dieses für die CSU anwendet – mit einem Frauenanteil von immerhin 35,3 %. Die hohe Frauenrepräsentanz lässt sich mit drei günstigen strukturellen Faktoren erklären. Erstens ist der Anteil der Quotenparteien an allen Ratsmitgliedern hoch. Zweitens gilt für die SPD in Bayern eine höhere Frauenquote von 50 %. Drittens werden durch das Wahlrecht (Kumulieren und Panaschieren) die Kandidaturen auf gesamtstädtischer Ebene vergeben. Hier lassen sich durch die hohe Zahl der Kandidat\*innen die Frauenquoten besser anwenden.

**Systematische Frauenförderung hilft**

Stadträtinnen aus der Gewinnerstadt Erlangen sagen über das erfolgreiche Abschneiden ihrer Stadt nicht nur, dass die Erlanger Stadträtinnen selbstbewusst sind und gern Verantwortung

Der Erfolg ist ein Resultat jahrelanger systematischer Frauenförderung und auf die selbst auferlegte Quote von 50 % der Parteien Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Diese beiden Parteien sind im Erlanger Stadtrat stark und übererfüllen ihre Quoten.

übernehmen, sondern auch, dass der Erfolg ein Resultat jahrelanger systematischer Frauenförderung ist und außerdem auf die selbst auferlegte Quote von 50 % der Parteien Bündnis 90/Die Grünen und SPD zurückzuführen ist. Diese beiden Parteien sind im Erlanger Stadtrat stark und übererfüllen ihre Quoten. Daraus ergeben sich offensichtlich auch bessere Aussichten von Frauen auf kommunale Führungspositionen: Die Fraktions- und Ausschussvorsitze sind zu je 50 % mit Frauen besetzt.

**Es braucht die verbindliche Quote**

Auch wenn es manchen Menschen, auch Frauen, nicht gefällt: Die Botschaft von fast zehn Jahren Gender-Ranking deutscher Großstädte ist eindeutig. Der Weg zur gleichberechtigten Partizipation an der politischen (und auch an der wirtschaftlichen) Macht führt über die verbindliche Quote. Sonst kann man und auch frau viel Zeit mit freundlichen Appellen oder auch wütenden Anschuldigungen verschwenden. Um nicht wirklich 128 Jahre warten zu müssen, können Politiker\*innen mit einem Ratsbeschluss eine politische Grundlage für eine



kommunale, geschlechtergerechte Nachhaltigkeitsstrategie schaffen und die Gleichstellung und geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs auf kommunaler Ebene beschleunigen.

## 4.2 Warum deutsche Kommunen und Städte die SDGs umsetzen sollten

**Von Robert Böhnke, Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE)**

Hohe Feinstaubkonzentration, Mangel an bezahlbarem Wohnraum, weiter steigende Flächenversiegelung, bröckelnde Infrastruktur, Sicherheit im öffentlichen Raum – die nachhaltige Entwicklung unserer Städte und Gemeinden ist noch lange kein Selbstläufer. Fortschritte sind dabei Ergebnis täglicher Arbeit – nach Jahren erkennen wir die Kraft dieser Veränderungen, sprechen von Paradigmenwechseln oder gar Transformation. Aus der Kritik an den verschmutzten, gesundheitsgefährdenden Industriestädten des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die funktionale Stadt als Gegenentwurf zur Enge der „Mietskasernen“. Beflügelt durch das neue Massenprodukt Automobil wurden Städte autogerecht umgebaut. Monofunktionale, vielfach suburbane Wohnsiedlungen schossen aus dem Boden, es folgten randstädtische Einzelhandelsstandorte. Jede Zeit hat ihre Kritik, jede Entwicklung oder vermeintlicher Fortschritt hinterlässt Spuren. Behoben sind diese Fehlentwicklungen nicht, doch Städte als Orte der Versorgung und des gesell-

schaftlichen Lebens wurden gestärkt. Leitbilder sind kurze Wege, Nutzungsgemischte Quartiere und kompakte Siedlungen hoher Lebensqualität. Die Wurzeln dieser Transformation liegen auch in der feministischen Kritik damaliger Planungsdogmen, dem Ausdruck vorherrschender Rollenbilder. Mit der Pluralisierung der Lebensstile haben sich die Planungsansätze zugunsten einer stärkeren Differenzierung sozialer Rollen aufgelöst: Dabei ist „an die Stelle einer expliziten Planung für Frauen [...] die Planung für vielfältige gesellschaftliche Gruppen getreten“, wie Konzepte zu Generationengerechtigkeit, Diversity und Inklusion verdeutlichen. Explizit wird „Gender“ dabei gar nicht erwähnt, sondern lässt sich „als Trojaner besser verkaufen“<sup>22</sup> und ist heute „im Mainstream verankert und inzwischen selbstverständlicher Bestandteil einer guten Planung“<sup>23</sup>. Partizipation, barrierefreie Mobilität, kleinteilige Nutzungsmischung, ÖPNV-Anbindung, flexibel nutzbare Grünflächen, Vermeidung von Angsträumen und ressortübergreifende Zusammenarbeit – viele Impulse für lebenswerte Städte und zielgruppenorientierte Planung haben ihren Ursprung im Diskurs um einen geschlechtergerechten „Zugang“ zur Lebensumgebung bzw. zur Stadt. Das spiegeln auch die zentralen Grundsätze der nachhaltigen Stadtentwicklung wider, zu denen sich dreißig am Dialog „Nachhaltige Stadt“ beteiligte Oberbürgermeister\*innen bekennen<sup>24</sup>. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie sieht die Kommunen als „wesentliche Akteure und treibende Kraft zur Erreichung

21) Uta Bauer, Franciska Frölich v. Bodelschwingh (2017): „30 Jahre Gender in der Stadt- und Regionalentwicklung – Erfahrungen und Perspektiven“, S. 17; zum Thema auch Sen Stadt Berlin (2011): „Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung“

22) Ebd. S. 9.

23) Ebd., S. 73.

24) <https://www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/dialog-nachhaltige-stadt/>



2 | 3 | 4 | 5 | 6

der Agenda 2030<sup>25</sup> und damit der globalen Nachhaltigkeitsziele. Dabei stehen die deutschlandweit über 11.000 Gemeinden vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen. Viele Städte benötigen dringend neuen, bezahlbaren Wohnraum. Doch vielerorts sind die neuen Quartiere mit großen Anteilen ressourcenfressender Einfamilienhaussiedlungen der Gegenentwurf zur integrierten, nutzungsgemischten Stadt. Aber auch schrumpfende Gemeinden bauen am Stadtrand in der Hoffnung, sich damit gegen die Abwärtsspirale und den Verlust von Steuerzahlenden zu wehren. Mit dem Ergebnis, mit steigenden Infrastrukturkosten die Probleme noch zu verstärken und die Ortszentren ihrer (Anziehungs-) Kraft zu berauben. Scheinbar kurzfristige Zwänge wiederholen vielerorts die Fehler der Vergangenheit. Auch das ist wohl eine Begleiterscheinung der Transformation. Die globalen Nachhaltigkeitsziele und die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie sind wichtige Orientierungsrahmen, viele Kommunen haben sich mit eigenen Nachhaltigkeitsstrategien und eigenen Nachhaltigkeitsstabsstellen auf den Weg gemacht. Dabei gilt für eine nachhaltige Stadtentwicklung dasselbe wie für eine geschlechtergerechte Planung: Konkrete Bilder und Visionen sowie ambitionierte Projekte helfen, abstrakte Begriffe lebendig zu machen. Die globalen Nachhaltigkeitsziele sind dabei mehr als eine zusätzliche Aufgabe: Als Kernaufgabe und handlungsleitendes Motiv sind sie elementar für die zukunftsfähige Entwicklung unserer Städte und Gemeinden, die alle Menschen mit einbezieht und niemanden zurücklässt. Das geht nicht von heute auf morgen, aber jeder einzelne Schritt ist der Beginn einer Veränderung und Vorbild für andere.

### 4.3 SDGs und Gender in der Stadt Heidelberg – Interview mit Dörthe Domzig

**Amtsleiterin Chancengleichheit, Heidelberg**

**WECF:** Sie setzen die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene um. Welche Handlungsbereiche werden hier berücksichtigt? Welche Methoden und Werkzeuge für Geschlechtergerechtigkeit waren und sind hier besonders wichtig?



**Dörthe Domzig (DD):** Das Engagement der Stadt Heidelberg deckt sich mit den Handlungsbereichen bzw. Politikfeldern, die durch die Charta eingefordert werden. Hier einige Beispiele:

- **Stadtverwaltung als Arbeitgeberin, Dienstleisterin, Regulierungsbehörde, politische Instanz**
- **Politische Partizipation am zivilgesellschaftlichen Leben**
- **Bildung, Kampf gegen Stereotype**
- **Gesundheit, soziale Dienste, Kinderbetreuung und die Betreuung anderer Familienmitglieder**
- **Wohnen, Stadtplanung**
- **Umwelt und nachhaltige Entwicklung**
- **Sicherheit bzw. geschlechtsspezifische Gewalt**
- **Öffentliches Beschaffungswesen**

Die Charta ermöglichte zunächst die Grundlage für eine **Kommunikationsstrategie**, um erneut die Bedeutung von Geschlechtergerechtigkeit für das politische Selbstverständnis der Stadt Heidelberg zu unterstreichen und der inhaltlichen Querschnittsarbeit neuen Schwung mit internationalem Bezug zu verleihen. Dabei ist bedeutend, dass die Agenda der Charta für Geschlechtergerechtigkeit, auch in Verbindung mit

25) Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2016, S. 46



Nachhaltigkeit, bereits vielfach zur politischen Kultur in der Stadt Heidelberg passte.

Überzeugt hat uns **die konkrete Ausgestaltung der Charta**. Sie ist Einladung, Ansporn und Anleitung für eine ganze Stadt, sich sichtbar und dauerhaft für Geschlechtergerechtigkeit einzusetzen. Sie bietet einen guten Rahmen für einen kontinuierlichen und transparenten Kommunikations-, Lern- und Optimierungsprozess bei breiter Beteiligung kommunaler Akteur\*innen. Es wird praxisnah dargelegt, wo Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten bestehen, damit proaktiv geeignete Beiträge für mehr Gleichstellung auf kommunaler Ebene erarbeitet werden können. Mit der Festlegung von Wirkungsbereichen fügt sich die Charta in den Kanon unserer gesellschaftlichen

//

...eine lebendige  
Demokratie ohne  
Ausschluss, das Streben  
nach Gerechtigkeit,  
Diskriminierungsfreiheit  
und Gewaltfreiheit.

**Dörthe Domzig, Amtsleiterin Chancengleichheit,  
Heidelberg**

Werte: eine lebendige Demokratie ohne Ausschluss, das Streben nach Gerechtigkeit, Diskriminierungsfreiheit und Gewaltfreiheit. Die Charta ist nicht nur ein Programm von angemessener Tragweite und Praxisnähe, sondern bietet einen Rahmen für internationale Bündnisse, um voneinander lernen und im gewünschten Maße kooperieren zu können.

Für die Umsetzung der Selbstverpflichtungen nach formeller Beschlussfassung und Wahrnehmung der Querschnittsaufgaben war und ist es unverzichtbar, auf den gemeinderätlichen Beschluss für einen entsprechenden Produkt- und Leistungsplan für das Amt zurückgreifen zu können. Für die Realisierung des zentralen Instrumentes der Charta sowie die Erarbeitung von Aktionsplänen hat es sich als hilfreich erwiesen, Handreichungen und Orientierungshilfen zur Verfügung stellen zu können und sich für breite Bündnisse zur Erarbeitung von möglichen Maßnahmen einzusetzen, damit die mit der Verwaltung abgestimmten Vorschläge dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt werden konnten.

**WECF:** *Wie steht die Musterresolution zu SDGs und Europäische Charta zueinander – wo sind Schnittpunkte und Synergien?*

**DD:** Die Charta verpflichtet, die Geschlechter-Gleichstellung als Grundlage aller Themensetzungen, Entscheidungs-, Umsetzungs- und Bewertungsprozesse der Kommune zu berücksichtigen. Im Artikel 24 wird ausgeführt, dass dies auch für die nachhaltige Entwicklung bei der Planung und Entwicklung von Zukunftsstrategien für das eigene Hoheitsgebiet gilt, „wozu auch die ausgewogene Integration der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und Umweltdimension und insbesondere die Notwendigkeit (zählt), die Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern und anzustreben“. Im Hinblick auf die SDGs ergeben sich Schnittpunkte bei den Zielen „Geschlechter-Gleichstellung“ (Nr. 5), „Weniger Ungleichheit“ (Nr. 10), „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (Nr. 11) und „Gerechtigkeit“ (Nr. 16). Es bieten sich Synergien durch die Stärkung von querschnittsbezogenem Denken und Handeln für Politik und Verwaltung sowie die Zusammenarbeit durch ämterübergreifende Planung und Umsetzung. Das Bewusstsein für die Gleichrangigkeit der Anliegen kann wachsen.

**WECF:** *Gleichstellungspolitik bedeutet die Integration von Gleichstellung in allen Bereichen und in allen Ebenen. Was können wir von Ihren Bemühungen und Erfolgen in allen 17 Nachhaltigkeitszielen lernen?*

**DD:** Die Umsetzung der vielfältigen Ziele geschieht nicht auf einmal. Sie bedarf einer Kontinuität der politischen Verantwortungsübernahme. Sie zeigt sich in der Bereitschaft zur Fokussierung auf die Themen und zur Bereitstellung von ausreichenden Personal- und Sachmitteln sowie der praktischen Mitwirkung bei der fachlichen Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und der Gewinnung von Kooperationspartner\*innen. Die genannten Agenden bieten einen Rahmen, um sich in der Konkurrenz um Aufmerksamkeit und Verständnis zu behaupten.

**WECF:** *Welche Vorbilder, Ideen, Visionen haben Sie für die geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs in Heidelberg, um hierfür eine breite Öffentlichkeit zu erreichen?*



**DD:** Wir interessieren uns für Austausch und Kooperationen mit skandinavischen Kommunen. Wir streben eine Wiederbelebung von Kampagnen zur politischen Partizipation von Frauen in ihrer Vielfalt mit einschlägigen Kooperationspartner\*innen an. Wir möchten das Thema der Förderung eines inklusiven Umgangs auch in dem Sinne entwickeln, dass in den Szenen und Communitys auch eine Sensibilität und Mitwirkungsbereitschaft für die grundsätzlich gemeinsamen Ziele der Achtung der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit und Demokratie, eines friedlichen Miteinanders, der Völkerverständigung und des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen gestärkt wird.

**WECF:** Ist die Agenda 2030 für Ihre Arbeit eher Zusatzaufwand oder Rückenwind?

**DD:** Im Grundsatz Rückenwind und Ansporn.

#### 4.4 SDGs und Gender in der Stadt München – Interview mit Lydia Dietrich

**Vorsitzende der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen, München**

**WECF:** Sie setzen die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene um. Welche Handlungsbereiche werden hier berücksichtigt? Welche Methoden und Werkzeuge für Geschlechtergerechtigkeit waren und sind hier besonders wichtig?

**Lydia Dietrich (LD):** Die Europäische Charta ist ein umfassendes Papier, das neben der Unterschrift vor allem Aktionspläne fordert. Den ersten Aktionsplan wird die LH München zum Thema Gewalt gegen Frauen auflegen. Darüber hinaus ist die LH München verpflichtet, dem Stadtrat über die Umsetzung der Charta zu berichten.

**WECF:** München hat auch die Musterresolution zur 2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: „Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ unterzeichnet. Wie stehen die Musterresolution

zu SDGs und Europäische Charta zueinander – wo sind Schnittpunkte und Synergien?

**LD:** Zwischen der Charta und den SDGs bestehen viele Schnittstellen, insbesondere im Bereich Gleichstellung. Die inhaltliche Umsetzung entsprechend der Charta, z. B. dezentrale Gleichstellungsbeauftragte, Aktionspläne, entsprechen ebenso den Forderungen aus der Agenda 2030. Die Agenda 2030 geht ein Stück weiter als die Charta, da sie kommunale Entwicklungszusammenarbeit ermöglicht und fordert und vor allem den Gedanken der Nachhaltigkeit an zentraler Stelle formuliert.

“  
...die Stadt Utrecht geht vorbildhaft vor, indem sie Bürgerbeteiligungsverfahren durchführt.

**Lydia Dietrich, LH München**

**WECF:** Gleichstellungspolitik bedeutet die Integration von Gleichstellung in alle Bereiche und in alle Ebenen (siehe z. B. Gender Mainstreaming) – was können wir von Ihren Bemühungen und Erfolgen diesbezüglich für die Integration der Gleichstellungskomponente in alle 17 Nachhaltigkeitsziele lernen?

**LD:** Die Integration von Gleichstellungszielen gelingt zum einen über mühsame Kleinarbeit in einzelnen Bereichen aber auch über übergeordnete Maßnahmen. Vorbild ist hierbei die Umsetzung von Gender-Budgeting, das alle Bereiche betrifft.

**WECF:** Welche Vorbilder, Ideen, Visionen haben Sie für die geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs in München – Personen, Kommunen, Organisationen, Kampagnen, Aktionen – um hierfür eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen?



// Nur 67 % der Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser und 48 % zu verbesserten Sanitäreinrichtungen...

**Gertrude Kenyangi, Direktorin der NRO Support for Women in Agriculture and Environment (SWAGEN)**

**LD:** Die Umsetzung der Agenda 2030 braucht eine Begleitung in der Öffentlichkeit, die Stadt Utrecht geht hierbei vorbildhaft vor, indem sie Bürgerbeteiligungsverfahren durchführt. Daher habe ich beantragt, dass die LH München ein Hearing veranstaltet, bei dem Städte wie Bonn und Utrecht eingeladen werden. Hierbei soll die Bedeutung und die Notwendigkeit der Umsetzung der SDGs in München dargestellt werden.

**WECF:** Ist die Agenda 2030 für Ihre Arbeit eher Zusatzaufwand oder Rückenwind?

**LD:** Die Agenda 2030 bedeutet für meine Arbeit beides. Sie ist eine große Chance, Nachhaltigkeitsziele einzufordern und umzusetzen. Es ist mühsam, da die Bedeutung der Agenda 2030 nicht den Bekanntheitsgrad hat, den ich mir wünschen würde.

#### **4.5 Die Rolle der SDGs in Uganda – eine internationale Perspektive aus Uganda**

**Gertrude Kenyangi, Direktorin der NRO Support for Women in Agriculture and Environment (SWAGEN)**

**WECF:** Welche Erwartungen haben Sie persönlich an die Agenda 2030/SDGs?

**Gertrude Kenyangi (GK):** Ich habe hohe Erwartungen an die SDGs – als erstes multidimensionales Modell, das ökonomische, soziale und ökologische Themen anspricht und Ziele und Indikatoren hat, die Entwicklungen messen und überprüfen können. Die SDGs wurden in einem partizipativen Prozess entwickelt, entgegen den Millennium Development Goals (MDGs) oder anderen Entwicklungsplänen.

Es gibt aber auch Bedenken. Während die SDGs als hoffnungsvoller Rahmen für nachhaltige Entwicklung angepriesen werden, verwenden sie keinen Menschenrechtsansatz und verpflichten die Regierungen nicht, die Rechte der Bürger\*innen zu respektieren und zu schützen, z. B. bei Landeigentum und Nahrungsmittelsouveränität. Es hätte ein „Ziel“ zur Erreichung partizipativer Demokratie in allen Ländern geben sollen, nach dem es beispielsweise notwendig ist, dass Führungspersonen ihre Machtposition nach einer vorgegebenen Zeitspanne aufgeben.

**WECF:** *Welche Relevanz haben die SDGs in Uganda? Wie bekannt sind sie und welchen Einfluss haben sie?*

**GK:** Die SDGs sind sehr relevant für Uganda, weil das Land laut dem „Uganda Demographic and Health Survey“ (UDHS) 2016 sehr desolate Entwicklungsindikatoren aufzeigt. 29 % der Bevölkerung leben in absoluter Armut, d. h. unter der US\$ 1,9 Kaufkraftparität (Purchasing Power Parity PPP) der Weltbank. Nur 67 % der Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser und 48 % zu verbesserten Sanitäranlagen, während 6,5 % der Erwachsenen (zwischen 15 und 49 Jahren) HIV-positiv sind, die Kindersterblichkeit für Kinder (unter 5 Jahren) bei 9 % liegt und nur 59 % der werdenden Mütter während der Geburt betreut werden. Lediglich 13 % der Bevölkerung haben Zugang zum Internet und 38 % besitzen ein Mobiltelefon.

Die SDGs sind in der Bevölkerung in Uganda nicht sehr bekannt. Die Mehrheit der Menschen ist damit beschäftigt, ihren Lebensalltag zu bewältigen. Aber es ist wichtig, dass zivilgesellschaftliche Organisationen in Kooperation mit der Regierung die SDGs in einer verständlichen Sprache verbreiten und Terminologien entwickeln, die die Menschen verstehen können und die sie motivieren, z. B. durch persönliche Workshops, Plakate, Kampagnen und weitere Veranstaltungen.

**WECF:** *Wie realistisch ist die Implementierung der SDGs auf lokaler Ebene in Uganda und in Deutschland?*

**GK:** Deutschland und Uganda haben gleiche Ziele, aber unterschiedliche Entwicklungsbedürfnisse und Ressourcenzugänge. Dennoch gibt es Herausforderungen, die beide Länder betreffen, wie etwa Geschlechtergerechtigkeit, Klimawandel und Bildung, an denen noch gearbeitet werden kann, auch in Kooperation miteinander. Die Umsetzung der Agenda 2030 muss nicht nur sicherstellen, dass keine Frau oder kein Mädchen zurückgelassen wird, sondern die ärmsten und verletzlichsten Frauengruppen – z. B. behinderte und indigene Frauen – vorankommen und in Prozesse wie Bildung und Klimaschutz integriert werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass die SDGs unteilbar sind und dass aufgrund des „Dominoeffekts“ bei Nichterreichung eines Ziels alle SDGs scheitern werden.



**WECF:** *Welches Format wäre für eine gemeinsame Realisierung der SDGs sinnvoll (Uganda und Deutschland)? Vielleicht Städtepartnerschaften?*

**GK:** Akteure in Uganda und Deutschland, wie z. B. NGOs, die Regierung, religiöse Gruppen etc., müssen die Herausforderungen zunächst identifizieren. Kooperationen zwischen Kommunen und CSOs können beispielsweise sinnvoll sein, wenn konkrete Ziele und Indikatoren festgelegt und vorhandene Ressourcen (finanziell und technologisch) offengelegt werden. Konkret könnten gemeinsame Projekte zu gendergerechten Klimalösungen, dezentraler Energieversorgung, Bildung sowie politischer Teilhabe von Frauen und Mädchen umgesetzt werden.

**WECF:** *Welches Modell existiert bereits für die geschlechtergerechte Implementierung der SDGs? Sind Ihnen spezifische Ideen, Personen, lokale Gemeinschaften, Organisationen, Kampagnen bekannt?*

**GK:** Die geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs benötigt Entwicklungsakteur\*innen, die bewusst Gender-Instrumente und -Methoden einsetzen. SDG 5 und alle anderen geschlechtersensiblen Ziele bilden eine **Gleichberechtigungsvereinbarung (Gender Equality Compact)**, die die Aktionsplattform von Peking<sup>26</sup> und CEDAW<sup>27</sup> (Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination Against Women) als fundamentale Rahmenbedingung für nachhaltige Entwicklung umfasst, eine Chance bietet und die Dringlichkeit für einen langfristigen Wandel für Frauenrechte und Gleichberechtigung betont. Glücklicherweise hat auch Uganda die Aktionsplattform Peking und CEDAW unterzeichnet und erkennt damit die „Gleichberechtigungsvereinbarung“ an. Sie umfasst zehn Vektoren („10 I’s“), die die Bedingungen für eine beschleunigte Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit gewährleisten sollen. Diese „10 I’s“ sind: **Inspiration, Implementierung, „Indivisibility“ (Unteilbarkeit), Institutionen, Investment, Information, Innovation und „Impact“ (Auswirkung).**

26) <https://www.unwomen.de/schwerpunkte/peking-20/die-aktionsplattform-von-peking.html>

27) <http://www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/>

# 5 Ergebnisse der empirischen SDG-Umfrage von WECF

## Vernetzung, Wissen und Verständnis für SDGs

Von Katharina Habersbrunner, WECF

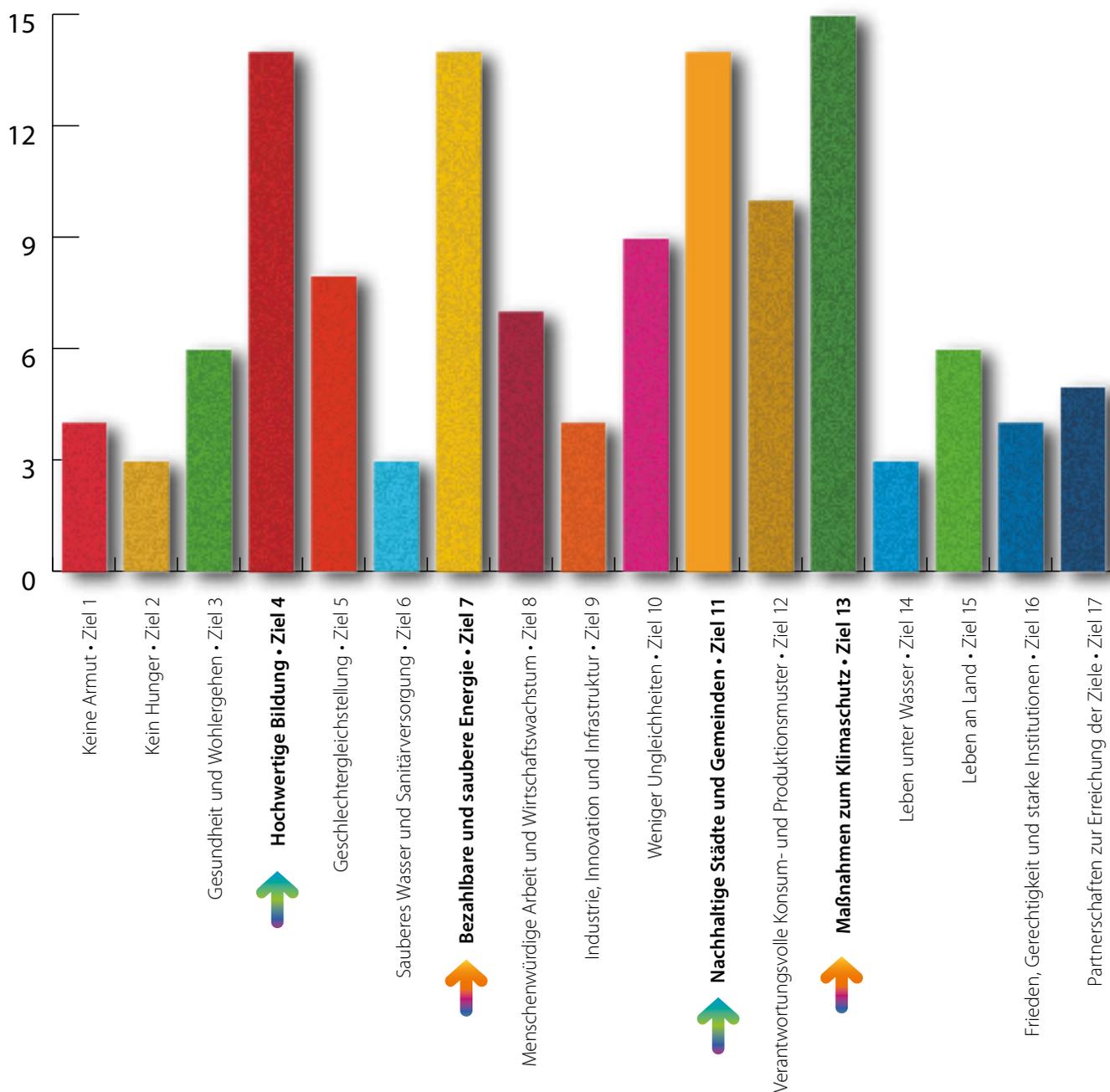
WECF hat per Onlinefragebogen Mitarbeiter\*innen von Kommunalverwaltungen, Parteien, Stadträt\*innen, Gleichstellungsbeauftragte und Vertreter\*innen von NROs zu den SDGs allgemein und zur geschlechtergerechten Umsetzung der SDGs befragt. Insgesamt wurden 29 Fragebögen zurückgeschickt. Davon gaben 8 befragte Personen an, keine Auskunft geben zu können aufgrund keiner oder zu geringer Kenntnis über die SDGs. Von den 21 ausgefüllten Fragebögen wurden 14 von kommunalen bzw. politischen Vertreter\*innen und 7 Fragebögen von zivilgesellschaftlichen Vertreter\*innen beantwortet..

Ergebnis zur Frage:  
Was sind die größten  
Hindernisse für eine  
geschlechtergerechte  
Umsetzung der SDGs?

- **Fehlende Priorität und fehlender politischer Wille für SDGs**
- **Bekämpfung aller Formen von Gewalt gegen Frauen**
- **Keine klaren Zuständigkeiten, Ordnungsstrukturen und Budgets**
- **Fehlendes Wissen und Informationen und Verständnis für Bedeutung der SDGs**
- **Bestehende sektorale Strukturen passen nicht zur inklusiven und querschnittsbezogenen Herangehensweise der SDGs**
- **Müdigkeit bei Fragen zu Nachhaltigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und Klimaschutz**
- **Fehlende mutige Entscheidungen, die eine echte Transformation ermöglichen würden**
- **Wenig erfolgreiche und sichtbare Modelle für (gendergerechte) Umsetzung der SDGs**



## Ergebnis zur Frage: Welche SDGs sind für Ihre Abteilung/Organisation am wichtigsten?

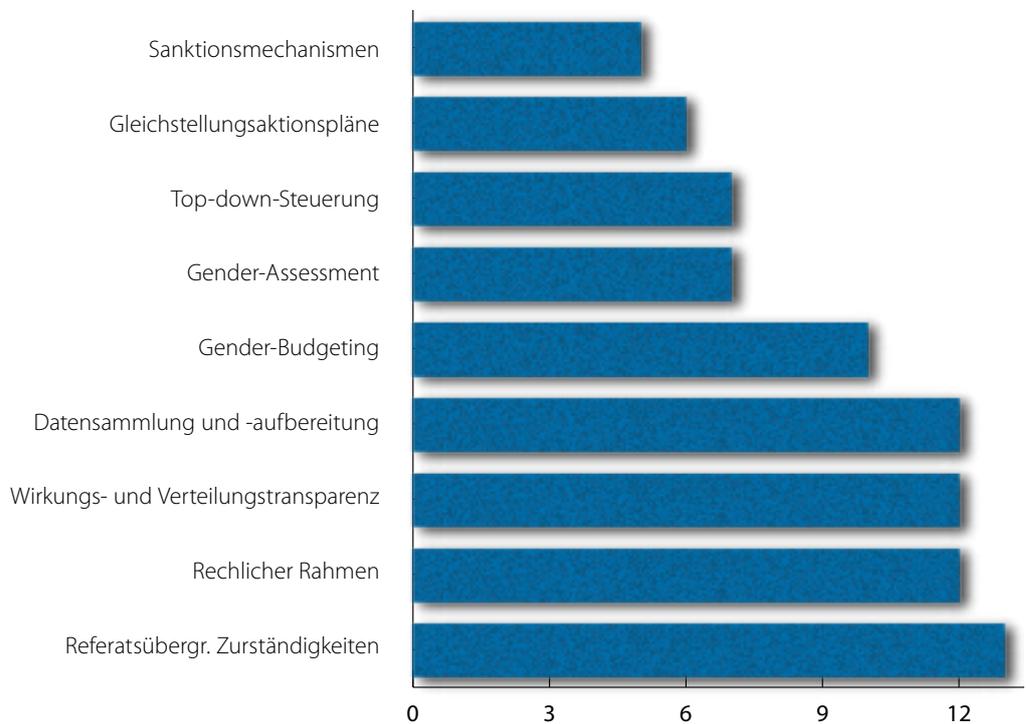


## Ergebnis zur Frage: Welche SDGs sind für Ihre Abteilung/Organisation am wichtigsten?

Es waren Mehrfachnennungen möglich. Die am meisten genannten SDGs waren 13 (15 Nennungen), 4, 7 und 11 (jeweils 14 Nennungen), SDG 12 (10 Nennungen) und SDG 10 (9 Nennungen). Mit jeweils 3 Nennungen wurden SDG 2 (Hunger), 6 (Wasser) und 14 (Meeressystem) am wenigsten genannt. SDG 5 (Geschlechtergerechtigkeit)

wurde 8-mal genannt. Der Klimaschutz wurde von den Befragten öfter genannt als das Ziel 11 für Städte und Siedlungen. Jedoch ist der Klimaschutz in einigen Kommunen immer eher ein „Add-on“ zu den kommunalen Aufgaben und nicht Teil der Daseinsvorsorge, z. B. werden Klimaanpassungsstrategien oft nicht von Beginn an im Planungsbereich und bei Bauvorhaben mitgedacht. Den Bereichen Bildung, erneuerbare Energieversorgung und Städte und Siedlungen wird auch eine hohe Bedeutung zugemessen. Die Priorität der Geschlechtergerechtigkeit (Ziel 5) wird jedoch geringer eingeschätzt.

## Ergebnis zur Frage: Was sind die erforderlichen Methoden und Werkzeuge für eine geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs?



### Ergebnis zur Frage: Was sind die erforderlichen Methoden und Werkzeuge für eine geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs?

Es waren Mehrfachnennungen möglich. Den referatsübergreifenden Zuständigkeiten wird mit 13 Nennungen eine hohe Bedeutung zugemessen. Da Kommunalverwaltungen noch stark sektoral ausgerichtet sind, für eine geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs jedoch integrative und querschnittsbezogene Ansätze wichtig sind, ist dieser Punkt von großer Bedeutung. Mit jeweils 12 Nennungen wurden ein verbindlicher rechtlicher Rahmen, Wirkungs- und Verteilungstransparenz sowie Datensammlung und -aufbereitung aufgeführt. Sanktionsmechanismen werden mit 5 Nennungen als am wenigsten erfolgversprechend angesehen.

Auch wenn 21 befragte Personen noch keine repräsentativen Ergebnisse ermöglichen, wird deutlich, dass es klare Forderungen für nachhaltige und geschlechtergerechte kommunale Strukturen gibt. Ein offener und mutiger Politikstil ist gefordert. Prozesse zur Umsetzung der SDGs können auf bestehenden Institutionen aufbauen und diese neu beleben. Doch hierzu müssen die kommunalen Akteure die Agenda 2030 und deren Maßnahmen, Werkzeuge und Indikatoren kennen und einen Bezug zu ihrem Handeln herstellen.

### Ergebnis zur Frage: Was sind die Erwartungen an Kommunalpolitiker\*innen für eine geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs?

- **Klares politisches Bekenntnis zu SDGs durch Beschlüsse (innen) und Kampagnen (außen)**
- **Austausch mit anderen Städten und Kommunen**
- **Dialog mit Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft, z. B. in Form eines Zukunftsrates**
- **Bereitstellung von Zeit und Know-how für nachhaltige Projekte und Strategien**
- **Übergreifende und geschlechtergerechte SDG-Projekte planen und umsetzen**
- **Konkrete und mutige Entscheidungen treffen:**
  - Mehr Gerechtigkeit (faire Ressourcenverteilung)
  - Rascher Umstieg auf nachhaltige Mobilität
  - Emissionsfreie Energieversorgung
  - Klimaneutrales Bauen
  - Nachhaltige Kriterien für Beschaffungswesen
- **Akteur\*innen des Wandels identifizieren, stärken und organisieren, z. B. durch Bildung eines Netzwerkes für existierende SDG-Initiativen**

# 6 Fazit: Agenda 2030 für Kommunen – Zusatzbelastung oder Rückenwind?

Von Katharina Habersbrunner, WECF

Ein vielschichtiges Bild hat sich gezeigt: Car-Sharing, Energiegenossenschaften, Schulen mit fortschrittlichen Konzepten, Repair-Cafés, Geben-und-Nehmen-Stationen, geschlechtergerechte Stadtteilentwicklung, Vereine und Verbände, Bürgerstiftung, barrierefreie Mobilität, flexibel nutzbare Grünflächen, Vermeidung von Angsträumen – viele Projekte und Impulse für lebenswerte und inklusive Städte berücksichtigen zielgruppenorientierte Planung und werden von Kommunen bereits umgesetzt und im Dialog mit Bürger\*innen entwickelt. Es ist festzustellen, dass viele Kommunen nachhaltige und gleichstellungsorientierte Anforderungen ernst nehmen, jedoch nachhaltige Entwicklung und zielgruppenorientierte Planung noch lange kein Selbstläufer sind. Die Agenda 2030 und auch die Charta für die Gleichstellung bieten einen unterstützenden Rahmen, in dem sich die Kommune bewegen kann, den aber jede Kommune auch immer wieder neu individuell für sich interpretieren muss.

Die dazu erforderlichen integrativen und querschnittsbezogenen Ansätze sind jedoch auf kommunaler Ebene noch nicht sehr ausgeprägt, bedingt durch eine sektoral ausgerichtete Organisation. Die positiven Beispiele zeigen das Vorhandensein von entsprechendem fachlichem Know-how, die Aufgeschlossenheit gegenüber dem Thema Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit und ein starker politischer Wille, die in einem längeren Prozess positiv zusammenwirken. Es wächst aber in den Kommunen neuerdings das Interesse an integrierten Ansätzen, da sich die Erkenntnis durchsetzt, dass sektorale Strategien angesichts der großen Zukunftsthemen nicht mehr ausreichen.

## Welche Instrumente und Ansätze braucht es?

Die Beiträge, Diskussionen und Ergebnisse der beiden Veranstaltungen zeigen positive und erfolgreiche Modelle für nachhaltige und geschlechtergerechte Projekte, aber auch die Hürden, v. a. in Form von fehlendem politischem Willen, keinen klaren Zuständigkeiten sowie keinen bzw. zu geringen Kenntnissen.

Damit nachhaltige und geschlechtergerechte Entwicklung auf kommunaler Ebene gelingen kann, ist Folgendes erforderlich:

- **Bekanntheit und Sichtbarkeit:** Informationen und Kenntnisse über die Agenda 2030, um einschätzen zu können, welche kommunale Entscheidung einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leistet
- Nutzen und Anwenden von etablierten **Methoden und Instrumenten** wie Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting sowie geschlechteraggregierten Daten
- **Vernetzung** mit verschiedenen Akteur\*innen und Bildung kommunaler Nachhaltigkeitsbündnisse, um vorhandene Erfahrung zu nutzen und zielgruppenorientierte Bedürfnisse zu berücksichtigen
- **Politischer Wille und breiter politischer Konsens** durch Ratsbeschlüsse, Nachhaltigkeitsstrategien und Gleichstellungspläne, die effektiv und querschnittsbezogen entwickelt und umgesetzt werden
- Entwicklung von **Visionen für eine nachhaltige Zukunft**, um aufzuzeigen, wofür sich das Engagement lohnt, z. B. für geschlechtergerechte Renten, einen klassenunabhängigen Bildungs- und Gesundheitszugang, saubere Luft in Innenstädten, etc.
- Stärkung und Ausbau von **Akteur\*innen des Wandels und treibenden Kräften**, die weitere Multiplikatoren motivieren und keine Interessenkonflikte scheuen, wie z. B. Klimaschutzmanager\*innen, kirchliche und zivilgesellschaftliche Organisationen

Jede kommunale Entscheidung muss einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Die globalen Nachhaltigkeitsziele sind dabei mehr als eine zusätzliche Aufgabe oder gar ein Zusatzaufwand: Als Kernaufgabe und handlungsleitendes Motiv sind sie elementar für die zukunftsfähige Entwicklung unserer Städte und Gemeinden, die alle Menschen mit einbezieht und niemanden zurücklässt. Dabei gilt für eine nachhaltige Stadtentwicklung Gleiches wie für eine geschlechtergerechte Planung: Es braucht Bilder, Visionen und ambitionierte Projekte, um abstrakte Konzepte mit Leben zu füllen. Insofern formulieren die SDGs nicht nur Ziele, sondern dienen auch als Wegweiser, denen Verwaltungen, Kommunen und Bürger\*innen folgen können. Dazu gehört, eine Balance zu finden zwischen einem Verständnis von Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe und den spezifischen sektoralen Herausforderungen.



# ANHANG



## I WECF im Kurzportrait

**WECF mit internationaler, nationaler und regionaler Erfahrung in nachhaltiger Entwicklung:** 1992 fand der Erdgipfel statt, und in den 90er-Jahren gab es eine Reihe internationaler und regionaler Gipfel, die Sozialpolitik und Gendergerechtigkeit in den Vordergrund rückten. Aus diesem Kontext heraus haben Expert\*innen, die gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung arbeiten wollten, „**Women in Europe for a Common Future (WECF)**“ mit Sitz in den Niederlanden als Stiftung gegründet (1994) und sich als Netzwerk weiterentwickelt. Philosophie von WECF war es von Anfang an, den Projektpartner\*innen und Netzwerkmitgliedern die selbstständige Ausführung von Beratungsarbeit und die Implementierung von Projekten im Rahmen des Netzwerkauftrages zu ermöglichen. Das stellte sich bald als erfolgreich heraus. Heute ist das Fachwissen von WECF zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung auf lokaler, nationaler sowie globaler Ebene anerkannt und gefragt.

WECF (heute: „**Women Engage for a Common Future**“) ist eine gemeinnützige NRO, die von Niederlassungen in den Niederlanden, in Deutschland und Frankreich koordiniert wird. WECF erhält Zuwendungen von Stiftungen, privaten Spendern und ministeriellen und institutionellen Geldgebern. WECF hat beratenden Status beim ECOSOC (Economic and Social Council) der Vereinten Nationen, ist offizieller Partner des United Nations Environment Programme (UNEP) und Mitglied des Europäischen Komitees für Gesundheit und Umwelt (EEHC).

### WECF als Partner für Kommunen, um SDGs umzusetzen

Die fünf WECF-Themenbereiche spiegeln den universellen Ansatz der SDGs und den Grundgedanken der Integration von wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit wider. Mit der Verabschiedung der SDGs im Jahr 2015 wurde von den UN-Staaten festgeschrieben, woran WECF schon lange arbeitet. Das verstehen wir als Auftrag, als erfahrene und kompetente Partner für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsziele aufzutreten.

### Die fünf Themengebiete

WECF engagiert sich in folgenden fünf Themengebieten und ist der Ansicht, dass Fortschritte in allen Bereichen für eine nachhaltige Entwicklung notwendig sind:

1

**Energie & Klimaschutz** – Klimaschutz und sichere, nachhaltige Energie für alle

2

**Chemikalien, Gesundheit & Abfallmanagement** – eine Umwelt ohne gesundheitsschädigende Chemikalien für alle

3

**Wasser, Sanitärversorgung & Abwassermanagement** – Zugang zu sauberem Wasser und sicherer sanitärer Versorgung für alle

4

**Nahrungsmittel & Erhalt der Biodiversität** – gesunde, vielfältige, genmanipulationsfreie Nahrungsmittel für alle

5

**Gleichberechtigung, Umweltrechte und Öffentlichkeitsbeteiligung**

## II Veranstaltungsprogramme und Einladungen • Einladung Veranstaltung 1

13. Februar • 12.30 - 18.00 Uhr • München • Orange Bar • Green City Energy • Zirkus-Krone-Str. 10

# Einladung

## Eine geschlechtergerechte Agenda 2030

### Kommunen als zentrale Akteure

Wie können Kommunen bei der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern fördern?

Eine Veranstaltung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global und WECF e.V.

1 2 3 4 | 5 6 7 8 9  
10 11 | 12 13 14 15 16 17

#### Nach Inkrafttreten

des Pariser Abkommens und dem Klimagipfel 2016 in Marrakesch ist die Agenda 2030 und damit die Umsetzung der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) aktuell wie nie. Dabei spielt auch das Thema der Geschlechtergerechtigkeit, welches als eigenständiges Ziel Nr. 5 in den SDGs verankert ist, eine wichtige Rolle. Dies wurde u.a. durch die Fortführung des Lima-Work-Programmes in Marrakesch bekräftigt.

#### Die SDGs

sehen eine inklusive Umsetzung vor, d.h. unter Berücksichtigung aller Ebenen. Kommunen als lokale Partner stellen dabei wichtige Akteure zur Umsetzung dar. Sie vereinen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft und können die Umsetzung somit maßgeblich beeinflussen.

#### Wir laden Sie dazu

ein, mit WECF und Engagement Global unter Berücksichtigung des Querschnittsthemas „Geschlechtergerechtigkeit“, weitere SDGs zu betrachten und konkrete Handlungsansätze und Werkzeuge für deren geschlechtergerechte Umsetzung durch Kommunen kennenzulernen und gemeinsam zu erarbeiten.

#### Referentinnen

- **Renée PARLAR** Zentrale Koordinatorin für gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung, Stadt München
- **Michaela SCHATZ** Leiterin Referat Gender Budgeting im Finanzwesen der Stadt Wien, Österreich
- **Gabriele KÖHLER** UNRISD Senior Research Associate und UN-Mitarbeiterin von 1983 – 2010



wecf | Women Engage for a Common Future

[www.wecf.org](http://www.wecf.org)

## Programm Veranstaltung 1

# Programmvorschau

12.30 – 13.00	Willkommens- und Vorstellungsrunde mit Mittagssnack
13.00 – 13.15	Vorstellung der Angebote der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global
13.15 – 13.30	Einführung: Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der SDGs (Ziel Nr. 5 im Rahmen der Agenda 2030) von WECF
13.30 – 14.15	Paneldiskussion: Methoden zur sektorübergreifenden Integration von Geschlechtergerechtigkeit
14.15 – 14.30	Fragen und Antworten/Diskussion
14.30 – 15.15	SDG-Pitch mit Genderbezug: Städte und Siedlungen, SDG 11 Bildung, SDG 4 Energie, SDG 7 Klima, SDG 13
15.15 – 15.45	Vorstellung von Methoden und Werkzeugen für die geschlechtergerechte Umsetzung der SDGs von WECF
15.45 – 16.15	Kaffeepause
16.15 – 17.15	Gruppenarbeit, u.a. zum Thema „Eingangspunkte für Geschlechtergerechtigkeit bei einzelnen SDGs und in einzelnen kommunalen Aufgabenbereichen“
17.15 – 17.45	Vorstellung der Ergebnisse und Diskussion der Gruppenarbeit, Zusammenfassung von Handlungsempfehlungen für kommunale Akteure
17.45 – 18.00	Feedback, Ausblick und Abschluss der Veranstaltung mit nicht-alkoholischem Umtrunk und Stehimbiss

Moderation: Dr. Anke Stock und Katharina Habersbrunner, WECF e.V.

Über eine Anmeldung freuen wir uns unter [veranstaltung@wecf.org](mailto:veranstaltung@wecf.org)

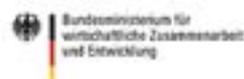
Veranstaltet von:



und



Mit finanzieller Unterstützung des



## Einladung Veranstaltung 2

12. Oktober • 11.00 – 17.00 Uhr • ev. Stadtakademie • Herzog-Wilhelm-Str. 24 • München

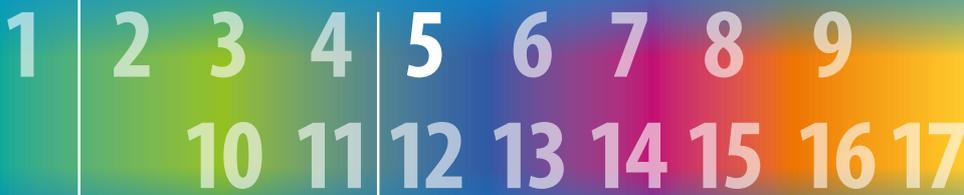
# Einladung

## Eine geschlechtergerechte Agenda 2030

### Kommunen als zentrale Akteure

Wie können Kommunen bei der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern fördern?

Eine Veranstaltung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global und WECF e.V. im Rahmen des Münchner Klimaherbst



Werfen Sie mit uns einen Blick über den Tellerrand.

Ziel ist es, im aktiven Austausch mit Experten praxisnahe Handlungsmöglichkeiten für eine geschlechtergerechte Agenda 2030 zu erarbeiten. Damit setzen wir – nach einer gelungenen Auftaktveranstaltung im Februar – unser gemeinsames Engagement für eine nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene konsequent fort.

Expertengespräch mit:

- Gertrude KENYANGI  
Support for Women in Agriculture and Environment  
Uganda
- Lydia DIETRICH  
Vorsitzende der Stadtratskommission  
zur Gleichstellung von Frauen München

Referent(inn)en:

- Robert BÖHNKE  
Rat für nachhaltige Entwicklung (Gst.), Berlin
- Dr. Elke WIECHMANN  
Fernuniversität Hagen, Institut für Politikwissenschaft



wecf | Women Engage for a Common Future

[www.wecf.org](http://www.wecf.org)

## Programm Veranstaltung 2

# Programmvorschau

11.00 – 11.45	Registrierung und Mittagssnack
11.45 – 12.30	Begrüßung: <b>Rückblende und Ausblick mithilfe des SDG-Films Agenda 2030</b> – Was ist zwischen Februar und Oktober 2017 in Deutschland passiert?
12.30 – 13.00	<b>Vorstellung der Umfrageergebnisse zur geschlechtergerechten Umsetzung der SDGs in deutschen Kommunen</b> , WECF e.V.
13.00 – 13.30	<b>Genderranking deutscher Großstädte 2017:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Dr. Elke Wiechmann, Fernuniversität Hagen, Durchführung der Studie der Heinrich-Böll-Stiftung</li></ul>
13.30 – 14.30	Expertengespräch mit Diskussion: <b>Blick über den Tellerrand in Deutschland und international</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Gertrude Kenyangi, Support for Women in Agriculture and Environment, Uganda</li><li>• Lydia Dietrich, Vorsitzende der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen, München</li></ul>
14.30 – 15.00	Kaffeepause und bilateraler Austausch
15.00 – 15.30	<b>Warum deutsche Kommunen und Städte die SDGs umsetzen sollten</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Robert Böhnke, Rat für nachhaltige Entwicklung (Gst.)</li></ul>
15.30 – 16.30	<b>Gruppenarbeit:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Wie können Bürgerinnen und Bürger mehr politischen Druck erzeugen?</li><li>• Welche Aktionen und Kampagnen waren in Kommunen erfolgreich?</li><li>• Welche Instrumente für die geschlechtergerechte Umsetzung von SDGs wurden verwendet?</li><li>• Was fehlt kommunalen Akteuren zur konkreten Umsetzung?</li></ul>
16.30 – 17.00	Ergebnispräsentation und Ausblick

Moderation: Dr. Anke Stock und Katharina Habersbrunner, WECF e.V.

Über eine Anmeldung freuen wir uns unter [veranstaltung@wecf.org](mailto:veranstaltung@wecf.org)

Veranstaltet von:



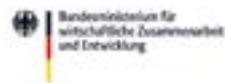
und

**ENGAGEMENT GLOBAL**  
Service für Entwicklungsinitiativen



**SERVICESTELLE**  
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Mit Mitteln des:



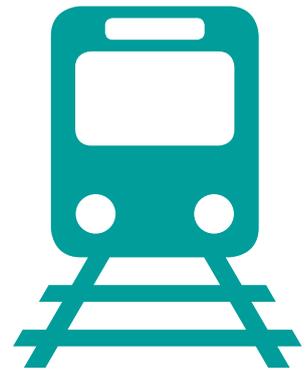
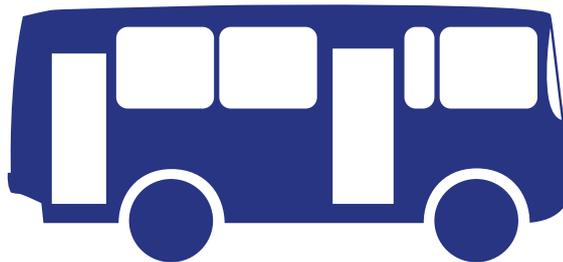
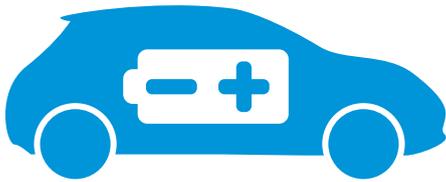


### III Autor\*innen und Interviewpartner\*innen

<b>BÖHNKE, Robert</b>	Referent beim Rat für Nachhaltige Entwicklung, Berlin
<b>DIETRICH, Lydia</b>	Vorsitzende der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen, München
<b>DOMZIG, Dörte</b>	Amtsleiterin beim Amt für Chancengleichheit, Heidelberg
<b>FINNERN, Freya</b>	Ko-Koordinatorin beider SDG-Workshops im Namen von WECF
<b>HABERSBRUNNER, Katharina</b>	Vorständin bei WECF sowie Expertin für gendergerechte Klima- und Energiekonzepte
<b>KENYANGI, Gertrude</b>	Direktorin bei der ugandischen NRO SWAGEN (Support for Women in Agriculture and Environment)
<b>KÖHLER, Gabriele</b>	Vorständin bei WECF Deutschland sowie bei der Deutschen Gesellschaft der Vereinten Nationen (DGVN)
<b>MOHR, Annemarie</b>	Direktorin WECF e. V.
<b>STOCK, Anke</b>	Vorständin bei WECF sowie Gender-Expertin
<b>VOGT, Silja-Kristin</b>	Projektkoordinatorin Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global
<b>WOLF, Elke</b>	Frauenbeauftragte der Hochschule München, Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen

## IV Zum Weiterlesen

- 2015: Deutsche Nachhaltigkeits-Architektur und SDGs – Stellungnahme des Rates für Nachhaltige Entwicklung [www.nachhaltigkeitsrat.de/uploads/media/RNE\\_Stellungnahme\\_Deutsche\\_Nachhaltigkeits-Architektur\\_und\\_SDG\\_26-05-2015.pdf](http://www.nachhaltigkeitsrat.de/uploads/media/RNE_Stellungnahme_Deutsche_Nachhaltigkeits-Architektur_und_SDG_26-05-2015.pdf)
- 2014: WBGU-Politikpapier – Zivilisatorischer Fortschritt innerhalb planetarischer Leitplanken. Ein Beitrag zur SDG-Debatte. [www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/politikpapiere/pp2014-pp8/wbgu\\_politikpapier\\_8.pdf](http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/politikpapiere/pp2014-pp8/wbgu_politikpapier_8.pdf)
- 2015: VENRO: Anforderungen an die Umsetzung der globalen Ziele für Nachhaltige Entwicklung in und durch Deutschland. [http://venro.org/uploads/tx\\_igpublikationen/VENRO-Stellungnahme\\_Umsetzung\\_der\\_SDG\\_Juli\\_2015.pdf](http://venro.org/uploads/tx_igpublikationen/VENRO-Stellungnahme_Umsetzung_der_SDG_Juli_2015.pdf)
- 2014: LAG21: Global nachhaltige Kommune in NRW. [http://www.lag21.de/fa/editor/Dokumente/GlobalNachhaltigeKommune/Protokoll\\_GNK\\_WS16-09-2014.pdf](http://www.lag21.de/fa/editor/Dokumente/GlobalNachhaltigeKommune/Protokoll_GNK_WS16-09-2014.pdf)
- Musterresolution: 2030 – Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten. [http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/presse/2015/2030-agenda\\_nachhaltige\\_entwicklung\\_sept\\_2015.pdf](http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/presse/2015/2030-agenda_nachhaltige_entwicklung_sept_2015.pdf)
- Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene. [http://www.rgre.de/fileadmin/redaktion/pdf/resolutionen/charta\\_gleichstellung.pdf](http://www.rgre.de/fileadmin/redaktion/pdf/resolutionen/charta_gleichstellung.pdf)
- Viertes Genderranking deutscher Großstädte 2017. <https://www.boell.de/de/genderranking-2017>.
- ICLEI (2015): Die Ziele für Nachhaltige Entwicklung und ihre Bedeutung für Städte und Gemeinden. <http://localizingthesdgs.org/library/232/7/Die-Ziele-fr-Nachhaltige-Entwicklung-und-ihre-Bedeutung-fr-Stdte-und-Gemeinden.pdf>



## V Abkürzungsverzeichnis

CEDAW • Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination Against Women

CSO • Civil Society Organisation

DGVN • Deutsche Gesellschaft Vereinte Nationen

DNS • Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

LH München • Landeshauptstadt München

MDGs • Millennium Development Goals

MIN • Münchner Initiative Nachhaltigkeit

NRO • Nichtregierungsorganisation

ODA • Official Development Assistance

PPP • Purchasing Power Parity

SDGs • Sustainable Development Goals

RNE • Rat für Nachhaltige Entwicklung

SWAGEN • Support Women in Agriculture and Environment

SKWEW • Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global

UDHS • Uganda Demographic and Health Survey

UNRISD • United Nations Research Institute for Social Development

WECF • Women Engage for a Common Future



10

11

12

13

14

15

16

17



10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17



**wecf** Women Engage  
for a Common Future

[www.wecf.org](http://www.wecf.org)